

Monatlicher Bezugspreis durch Träger einfl. 30 Pfg. 20 Pfg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postübermittlungsgebühr, zugig 30 Pfg. Post-Veränderung. Einzel-Nr. 10 Pfg. Sonntags- u. Feiertags-Nr. 20 Pfg. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf des Bezugszeitraums schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unpers. Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Verlagsort Dresden, Hauptverleger die Kipflitz 23 am besten Platz 6 Pfg. für Familienanw. 6 Pfg. Für Rückbestellungen können wir keine Gewähr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Volkerstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012. Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft, Verlag 17, u. G. Winkler, Volkerstraße 17, Fernruf 21012, Postfach Nr. 1023, Bank: Sparkasse Dresden Nr. 94797

Montag, 14. Juni 1937

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, eintrübender Betriebsstörungen hat der Verleger oder Verlagsbetriebsleiter keine Haftung, falls die Zeitung im beschriebenen Umfang, wenn nicht oder nicht rechtzeitig, Erschließungsort ist Dresden

Die Note der vier Kontrollmächte

Absendung an die beiden spanischen Parteien

Tyrannis

Vereinbarungen untereinander für den Fall eines Angriffes auf ein Ueberwachungsschiff

London, 14. Juni. Die am Sonnabend getroffene Viermächtevereinbarung umfaßt zwei Teile: ein Abkommen der vier Mächte über den Inhalt der durch Eben an beide spanischen Parteien zu richtenden Note und eine Vereinbarung der vier Mächte untereinander. Gemäß der Einigung wird die englische Note an die beiden Parteien in Spanien folgende drei Punkte enthalten: 1. Ein Ersuchen an die beiden spanischen Parteien, die an der internationalen Kontrolle teilnehmenden Kriegsschiffe zu respektieren und eine entsprechend klare Anweisung an ihre Flotten und Luftwaffen zu geben. 2. Ein Ersuchen an die beiden Parteien, sog. Sicherheitszonen für die Schiffe der vier Mächte zur Verfügung zu stellen und Verhandlungen über deren Bereitstellung aufzunehmen. 3. Eine Mitteilung an beide Parteien, daß jeder Angriff auf ein Schiff der Kontrollmächte als eine

gemeinsame Sache der vier Kontrollmächte angesehen wird und unbeschadet des Selbstverteidigungsrechtes jedes Schiffes die vier Mächte in einem solchen Fall zusammentreten werden, um gemeinsame Schritte zu ergreifen. Die Vereinbarung der vier Mächte untereinander stellt ausdrücklich fest, daß für den Fall eines Bruches der oben gegebenen Zusicherungen durch die Spanier und falls in diesem Falle nicht innerhalb einer angemessenen Zeit gemeinsame Maßnahmen beschlossen werden, eine neue Lage für jede der beteiligten Mächte eintritt, durch die sie ihre Handlungsfreiheit wieder gewinnen. Ferner bekräftigen die vier Mächte in dieser Sondervereinbarung, daß die Kontrolle mit einem Höchstmaß internationalen Vertrauens ausgestattet und daher wirksam und neutral gehalten werden muß. Hierzu sollen praktische Vorschläge im Rahmenmischungsansatz vorgebracht werden. Die englische Note geht, wie bekannt wird, am Dienstagvormittag an die beiden spanischen Parteien.

Von dem Tyrannen Dionysius erzählen die alten Schriftsteller, er habe aus Furcht vor Attentaten jede Nacht in einem anderen Zimmer seines weitläufigen Palastes geschlafen und sich selber rasiert gelernt, weil er fürchtete, der Barbier könne ihm einmal „aus Versehen“ das Schabemesser in die Kehle jagen. Kranthafte Milttrauen gegen seine gesamte Umgebung, im späteren Stadium gesteigert zu manischer Verfolgungslust, ist das Kennzeichen jedes Despoten, der ein Volk mit Gewalt und nicht mit Vernunft regiert. Die russische Geschichte ist nicht arm an solchen Gewaltherrschern, und wer erinnerte sich nicht der Blutorgien eines Iwan des Schrecklichen und anderer Gewaltherrscher. Aber unserem aufgeklärten Jahrhundert blieb es vorbehalten, in den Mauern des Kreml einem Diktator zu begegnen, der alle geschichtlichen Parallelen übertrumpft, weil keiner je einem Lande und Volk so fremd war und keiner so freventlich mit Menschenleben gespielt hat wie dieser Georgier Stalin. Er, vor dem ein Lenin seine Umgebung warnen zu müssen glaubte, hatte in diesem Kreise von Reichensledderern des alten Rußlands die stärksten Ellenbogen und die härteste Stirn, und darum ließ er sie alle hinter sich, die alten Kumpen aus der Zeit des Kampfes um die Macht. Die meisten von ihnen sind inzwischen gestorben, erschossen, verbannt, einige wenige fristen noch ihr Leben in bedeutungslosen Posten von der Gnade des Diktators. Aber diesen Mann, der in seiner schrankenlosen Herrschaft alle sittlichen und politischen Grenzen tausendfach übersprungen hat, läßt die Sorge nicht schlafen um die Erhaltung dieser Gewaltherrschaft, die nur auf zwei Augen stehen soll. Jeder ist ihm verdächtig, der mit ihm zusammen oder vor ihm seinen Weg gegangen ist, aber auch jene fürchtet er, die von sich glauben, daß sie ihre Laufbahn ihrer Tüchtigkeit, nicht aber der Gnade Stalins verdanken. Ein so struppeliger Despot wird nicht um die Mittel verlegen sein, sich unerwünschte Nebenbuhler und unbequeme Leute vom Halle zu schaffen. Es scheint, als ob Stalin jedem, der nicht durch ihn allein etwas geworden ist, der sich die Freiheit nimmt, auch nur „Gedankenjünden“ zu begehen, die Vernichtung geschworen hat. So wird die Serie der Blutprozesse zur gewohnten Einrichtung eines Herrschaftssystems, das auf bluttreuem Terror statt auf freiwilliger Zustimmung des Volkes aufgebaut ist, und das nur den einen Zweck zu haben scheint, dem Oberhauptling der bolschewistischen Weltrevolution als Instrument seiner Amtszug- und Machtpläne zu dienen.

Neurath von Budapest wieder abgereist

Das amtliche Kommuniqué über die Besprechungen in der ungarischen Hauptstadt

Budapest, 14. Juni. Reichsaußenminister v. Neurath hat Montag früh mit seiner Begleitung nach zehntägigem Aufenthalt Budapest im Sonderflugzeug verlassen. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Flugplatz u. a. Ministerpräsident Darany, Außenminister v. Kánya, der Korpskommandant von Budapest, General Ragg, der Berliner ungarische Gesandte Sztojan, der deutsche Gesandte v. Erdmannsdorff und der Landeskreisleiter der NSDAP, Gräß, eingefunden. In einer dem ungarischen Nachrichtenbüro (MTI) gewährten Unterredung erklärte der Reichsaußenminister, die Unterhaltungen, die er in diesen Tagen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten und dem Außenminister geführt habe, haben die Festigkeit und Aufrichtigkeit der deutsch-ungarischen Freundschaft nur bestätigt. Die Freundschaft unter den beiden Völkern werde auch in Zukunft einen wertvollen Bestandteil der Wiederaufbauarbeit im Donaubekken bilden.

außen hin dokumentiert wurden, hat der deutsche Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Koloman von Darany und dem ungarischen Außenminister Koloman von Kánya wiederholt Besprechungen gepflogen. Im Laufe dieser vom gegenseitigen Vertrauen geführten Besprechungen haben der deutsche und die ungarischen Staatsmänner alle Fragen der europäischen Politik und insbesondere diejenigen geprüft, an welchen das Deutsche Reich und Ungarn unmittelbar interessiert sind. Gelegentlich dieser Besprechungen wurde mit besonderer Genugtuung zum Ausdruck gebracht, daß zwischen den beiden Regierungen volle Einmütigkeit in der Einsicht besteht, daß ihre Länder alle auf eine Wiedergeburt abzielenden Bestrebungen abhelfen, und dem Werke des Friedens auch in der Zukunft auf dem von ihnen bisher befolgten Wege dienen werden: Anstatt Scheidewege zwischen den Staaten aufzurichten, einen Ausgleich der in Betracht kommenden Interessen und eine endgültige Befriedigung anzustreben. Die Beratungen haben außerdem Gelegenheit geboten, festzustellen, daß die Auffassungen der beiden Regierungen auch in anderen zur Sprache gebrachten Fragen vollkommen übereinstimmen und daß die beiden Regierungen entschlossen sind, die zwischen Deutschland und Ungarn unzerstört bestehenden freundschaftlichen Beziehungen auch weiterhin zur Erreichung ihrer friedlichen Ziele zu entwickeln.

Mit dem großen Schauprozeß gegen Kamenew, Sinowjew und Genossen begann im vergangenen Jahr die neueste und gewalttätigste Epoche der Blutprozesse, die alle westeuropäischen Propheeten über die angebliche Verbürgerlichung des Sowjetregimes in peinigender Weise lägen strafe. Es waren die alten Parteilämpen, denen Stalin aus diesem Anlaß zum Bewußtsein brachte, daß die Partei nur ein Spielzeug in seiner Hand sei, trotz aller liberalen und demokratischen Verfassungspapiraphen. Dieses Verfassungsprodukt scheint für Stalin der Prüfling gewesen zu sein, um die sowjetdemokratischen Neigungen seiner Parteileute abzumessen. Der Ausgang der bisherigen Abstimmungen ließ es ihm offenbar geraten erscheinen, ein surschbares Exempel zu statuieren, das die Umkehrung demokratischer Phrasen in die Wirklichkeit ein für allemal verhindern sollte. Den nächsten Schlag führte dan Stalin gegen den allmächtig scheinenden Leiter der roten Staatspolizei, gegen keinen langjährigen Mitarbeiter Jago da, dessen Schicksal politisch besiegelt ist, auch wenn er noch unter den Lebenden weilen sollte. Der dritte und jüngste Faustschlag traf die rote Armee. Die Weltpresse, die mangels zuverlässiger Informationen wiederholt zu phantasiereichen Meldungen über die politische Haltung der roten Armee verführt worden war, hatte in den letzten Wochen wiederholt davon wissen wollen, daß Militärrevolten ausgebrochen seien und daß der Generalstab der roten Armee beabsichtige, dem bolschewistischen Terrorregime eine national-russische Militärdiktatur entgegenzusetzen. In Deutschland hat man sich von solchen Sensationsnachrichten nicht verwirren lassen. Es war wohl bekannt, daß es im Verlaufe von zwei Jahrzehnten roter Herrschaft gelungen war, ein im Sinne Stalins und der Weltrevolution zuverlässiges militärisches Instrument zu schaffen, das nicht auf den einzelnen militärischen Führer, sondern auf die Person Stalins und die von ihm allein ausgelagte bolschewistische Ideologie eingeschworen war. Stalin glaubte sich der Armee sicher genug, um vor einiger Zeit sogar die Zulassung ehemaliger bürgerlicher Offiziere zu den militärischen Stellen zu proklamieren, wenn er auch freilich diese scheinbare Großzügigkeit durch die Wiedereinführung eines politischen Ueberwachungssystems in Gestalt von Kriegsgeräten zu kompensieren gedachte. Möglich, daß es über diesen als Akt des Milttrauens auszuliegenden Schritt zu Differenzen mit maßgebenden militärischen Führern wie Tuchatschewski gekommen ist, ebenso ist es auch möglich, daß das militärische Denken maßgebender Offiziere sich schwer damit abfinden konnte, daß die Armee nach den durch die Prozesse

Krisenstimmung in Paris

Unsicherheit im Volksfrontlager — Die Radikalfazialen wollen einen „Propagandafeldzug“ organisieren

Paris, 14. Juni. Die kommende Woche wird innenpolitisch von den wirtschaftlichen und finanziellen Sorgen der Volksfrontregierung beherrscht sein. Die parlamentarische Atmosphäre hat bereits in der letzten Woche eine Reihe von Spannungen zu Tage gefördert, und besonders im Senat war Ministerpräsident Blum mit unverhüllter Feindseligkeit empfangen worden. Die Wähler der Rechten verzeichnen die verschiedenen Anzeichen einer Krise mit nicht geringem Interesse, während auf Seiten der Volksfront bestimme Beschwörer dagegen geführt wird, daß sich alle Gegner der Regierung zu einem Generalangriff auf die Volksfront vorbereiteten. Zudem hätten sich „Großindustrielle und Bankhappital“ zusammenschlossen, um die Regierung mit allen Mitteln der Panik zu stützen. Der Sonntag brachte wiederum eine Reihe von Nebenmarxistischer Wortführer, aus denen hervorgeht, daß man sich im Lager der Volksfront auf einen scharfen Kampf gefaßt macht. Staatsminister Paul Faure erklärte u. a., das Ziel der Volksfront bleibe das gleiche. Es komme nur darauf an, die Krise zu überwinden und neue Geldmittel zu finden. Werkenenwert war die Ankündigung dieses Marxisten, daß keine Partei, um „den eisernen Gürtel zu sprengen, den der Kapitalismus um die Regierung zu legen veruche, im ganzen Lande gegen die schlechten Franzosen einen patriotischen Propagandafeldzug unternehmen wolle“. Der Gewerkschaftssekretär Jouhaux äußerte sich vor einer Gewerkschaftsversammlung in Périgueux ähnlich. Der Innenminister erhob in seiner Rede vor dem Verband der Handelsreisenden und Geschäftsvetreter gegen die Panikmacher im Namen des nationalen Interesses Anklage. Von der Rechtspresse werden diese Äußerungen aus dem Lager der Regierungsmehrheit so ausgelegt, als wolle sich die Regierung bereits eine Rückzugsmöglichkeit sichern. Man er-

klärt, es handele sich um keine Angriffsmanöver zu einem Sturz des Kabinetts oder gar um eine „Verfälschung“, sondern um raue Wirklichkeit. Die Kassenlage des Schatzamtes sei äußerst schlecht und die Sorgen des Finanzministers Vincent Auriol kaum noch tragbar. Trotdem läßt sich aber noch nicht übersehen, ob der Mehrheitblock der Volksfront schon jetzt ins Wanken geraten wird.

Besuch des chinesischen Finanzministers Dr. Kung beim Führer

Berlin, 14. Juni. Der Führer und Reichskanzler empfing am Sonntag auf dem Obersalzberg den Besuch des in Deutschland weilenden Vizepräsidenten des Exekutiv-Komitees und chinesischen Finanzministers Dr. H. S. Kung und seiner Begleiter: des chinesischen Marine Ministers Admiral S. R. Chen, des Generalsekretärs des Exekutiv-Komitees Staatssekretär Dr. W. S. Wong und des Generalkonsultanten J. C. Kwel, die vom chinesischen Vizekonsul in Berlin Dr. T. J. Cheng begleitet wurden. Bei dieser Gelegenheit überreichte Exz. Kung dem Führer einige Kunstgegenstände.

entstandenen Erschütterungen in Partei und GPU, der eigentliche Innenpolitische Rückhalt der Stalin-Diktatur werden sollte. Jedenfalls steht fest, daß dem Diktator auch dieser dritte Schlag gegen unbequeme militärische Ratgeber voll gegliedert ist, und daß der militärische Oberkommandierende Woroschilow und so wichtige Männer wie die Marschälle Budjonny und Blücher als Mitglieder des Politischen „Gerichtshofes“ an der Vernichtung ihrer Kameraden aktiven Anteil gehabt haben.

Die Geschichte der Revolutionen, selbst die der französischen Revolution von 1789, bietet kein Beispiel dafür, daß auf einen Schlag nahezu die Hälfte der militärisch maßgebenden Führer der Revolutionsarmee durch einen Gerichtspruch vernichtet wurden. Daß dies möglich war und daß sich Stalin zu diesem ungeheuerlichen Schritt entschloß, ist nur ein Beweis mehr für seine blutige Entschlossenheit und das Maß des Terrors der Willensverwirklichung, welche die menschliche und militärische Selbstachtung in einer so beispiellosen Weise ignorieren konnte. Tschatschewski, der sich als zaristischer Offizier im Weltkrieg die ersten militärischen Lorbeeren verdient hat, und der nach seiner Flucht aus der deutschen Gefangenschaft in Jugoslawien sich Trost bedingungslos zur Verfügung stellte, hat in den Kämpfen mit den Interventionsmächten rasch die Stufenleiter der militärischen Würden erklimmt und darf neben General Blücher als der eigentliche Organisator der Sowjetarmee gelten. Als engster Mitarbeiter Woroschilows war er noch Anfang Mai ausersehen worden, als Moskau Vertreter zu den Londoner Krönungsfeierlichkeiten zu reisen. Wenige Tage später erhielt die Desfentlichkeit Nachricht von seiner Raststellung, und ebenso möglich erfuhr die Welt davon, daß dieser befähigte Organisator und Militärtheoretiker, der an dem Abschluß des französisch-sowjetrischen Paktes maßgebenden Anteil hatte, zusammen mit sieben militärischen Mitarbeitern in einem Zuge verhaftet, vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt worden ist. Führende Militärs wie der General Putna, früherer Militärattaché in London und Berlin, und die Kommandanten der Militärbezirke Kiew und Wehrhaußland, Tschir und Uhorowitsch, sind den gleichen Weg gegangen. Es erübrigt sich, näher auf die Anlagen einzugehen, die gegen die Verurteilten erhoben worden sind. Der Vorwurf des Hochverrats und der Verletzung der Dienstpflichten wirkt ungewöhnlich gegenüber Leuten, denen das rote Moskau seine heutige Armee zu verdanken hat. Noch unglücklicher wirkt es, wenn Männern in solchen Stellungen Künlichkeit durch das Ausland und Spionage im Interesse fremder Mächte vorgeworfen wird. Das Urteil ist hinter verschlossenen Türen gefällt worden, und zwar wahrscheinlich entsprechend dem Kiew-Gesetz, ohne den Angeklagten die Möglichkeit einer Verteidigung zu geben; aber auch eine öffentliche Gerichtsverhandlung hätte keine Klarheit gebracht, denn kein vernünftiger Mensch glaubt mehr an die gewöhnlichen Klischees von Selbstanklage und reumütigen Geständnissen, wie sie von der GPU wohlprépariert werden. Eine Justiz, die mit solchen Mitteln arbeitet, verflert jede auch propagandistische Wirkungsmöglichkeit in der Welt und wird selbst bei den leichtgläubigen russischen Massen weithin Kopfschütteln erregen müssen.

Es ist nicht Mißgefühl, was uns angesichts des Schicksals der roten Marschälle erfüllt, denn wer diesem System in führender Stellung dient, kann jeden Tag eines ähnlichen Schicksals gewiß sein. Es sind die außenpolitischen Rückwirkungen, die uns an diesem Vorgang in erster Linie interessieren. Bereits die letzten Prozesse haben in westlichen Ländern tiefe Niedergeschlagenheit über das Benehmen der neuen politischen Freunde und bei den kommunistischen Filialen Moskaus unverkennbare Verlegenheit hervorgerufen. Der neueste Schlag gegen die rote Armee und ihren militärisch führenden Kopf hat gerade in Paris tiefsten Eindruck gemacht, wo man bis zum heutigen Tage noch auf die Moskauer Karte sehen zu können glaubte. Was soll man von dem moralischen Wert einer Armee halten, die ihre führenden Männer und damit nach soldatischen Begriffen ihre Ehre bedingungslos preisgibt? Man wird in Paris nicht mehr an der Tatsache vorübergehen können, daß es sich bei der roten Armee nicht im üblichen Sinne um ein gewichtiges Wehrinstrument, sondern um ein Mittel der Weltrevolution handelt, das bedingungslos den Parolen des Diktators Stalin folgt. Was soll man schließlich zur politischen Freundschaft mit einer Staatsführung sagen, die in der frankhaften Suche nach einem Sündenbock oder nach Ablenkung von inneren Schwierigkeiten naheinander in ihrer hysterischen Angst- oder Rache-physiologie nicht merkt, daß sie dem „europäischen Prestige“ des neuen Mitgliedes der Genfer Väterfamilie einen nicht wieder gutzumachenden Schlag versetzt? Nicht Deutschland ist es, das umzulernen braucht, denn bei uns gibt es keine Unklarheiten über Weg und Ziel der roten Diktatur. Aber die westlichen Salonboldschewisten sehen mit Schaudern Kuchland nach Wien zurückkehren und die kommunistischen Emigranten, die scharenweise in das Vekka des neuen Glaubens nach Moskau strömen, nur um zu duhen in die Gefängnisse der Kjubstanta zu wandern, dürften allmählich erkennen, auf welchen Irrwegen sie wandeln. Der Despot Stalin wartet im Blut, um seine Macht zu behaupten, während die Verkünder seines Systems in andern Ländern die Gehirne der Massen mit Phrasen von Demokratie und Väterbeglückung benebeln.

Untergang der „Paraguay“ ungeklärt

Hamburg, 14. Juni. Das Hamburger Seecamt hatte sich mit dem Untergang des 6400 Tonnen großen Dampfers „Paraguay“ der Hamburg-Güld zu beschließen, der am 30. März an der südamerikanischen Küste aus nicht völlig geklärt Ursache leck wurde, dann von der Schiffsleitung auf Grund gesetzt werden mußte und sieben Tage später mitten durchbrach. Die Besatzung konnte gerettet werden. Die Ursache der Schiffsleitung, das Schiff durch Pumpen flutzubekommen, mißlang, da die Saugschläuche einer Pumpe schadhaft waren, und eine angeforderte Bergungspumpe ebenfalls nicht gebrauchsfähig war. Bei dieser Verhandlung betonte der Reichskommissar mit Nachdruck, daß der Untergang von drei deutschen Schiffen in freier See in jüngster Zeit, nämlich der „Fio“, der „Africa“ und jetzt der „Paraguay“, eine gründliche Untersuchung hinsichtlich ihrer Ursachen erforderlich mache, denn im öffentlichen Interesse werde man sich nicht mehr mit der Feststellung abfinden dürfen, daß die Ursachen nicht zu ermitteln seien. Insbesondere werde es der deutsche Schiffbau angesichts des hohen Standes seiner Technik nicht dulden, daß die Ursachen solcher Vorgänge unbekannt blieben. Das Seecamt erkennt im Spruch die Ursachen des Unterganges der „Paraguay“ in einem vermutlichen Materialfehler.

50. Geburtstag des franz. Botschafters in Berlin

Berlin, 14. Juni. Der französische Botschafter in Berlin, Herr Andre Francois-Boncet, beging am 13. Juni d. J. seinen 50. Geburtstag. Die Leitung der Berliner französischen Botschaft liegt seit dem 20. August 1931 in seiner Hand. Der Reichsminister des Auswärtigen hat dem Reichsrat die Botschaft ein Glückwunschtelegramm übermittelt.

Der nationale Seeresbericht vom Sonntag bestätigt die Erfolge vor Bilbao

Große Beute an Gefangenen und Kriegsmaterial. San Sebastian, 14. Juni.

Der nationale Seeresbericht vom Sonntag lautet wie folgt: Front von Biscaya: Der Angriff unserer Truppen auf Bilbao ist siegreich weiter fortgeschritten. Unsere Truppen haben sämtlichen Widerstand, den der Feind uns entgegengekehrt hat, gebrochen. Eine unserer Abteilungen hat die Höhen 480, 421 und 386 im Südwesten von Barakozua besetzt. Eine andere Abteilung hat Pamplona und Puzosgorri in Besitz genommen. Ferner seien andere Höhenzüge im Westen der Berggruppe von Lemona in unsere Hand.

Andere Streikräfte haben den Ort Santa Marina besetzt und gingen darüber hinaus in Richtung auf Santo Domingo und auf den Höhenzug Arxanda vor. Im Nordwesten von Ureñi wurden die Höhenzüge von Barleaga Unca und Torramendi erobert. Um 17 Uhr befanden sich diese Abteilungen im Marsch nach Agarza und auf andere Stellungen.

Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen hat der Gegner mehrere Hundert von Toten verloren und über 1000 Gefangene, außerdem einige vollständige sowjetrussische Batterien von Geschützen des Kalibers 12,40. Außerdem fielen zahlreiche andere Waffen in unsere Hand. In Legama konnten wir einen Zug in unsere Hand bringen, der aus 15 Waggons bestand, die völlig mit Munition und Kriegsmaterial angefüllt waren.

Allein die Abteilungen, die Legama, Zamudio und Santa

Marina besetzt haben, konnten über 300 Gefangene machen. Darunter befand sich der „Generalstabsoffizier“ des Befehlsgewirts von Bilbao sowie zwei „Reserveoffiziere“. Abgesehen von dem eben genannten Zug konnte man ein Munitionsdepot mit einer zahlreichen Menge von Geschützpatronen des Kalibers 7,92 und von Minenwerfermunition 8,1 erbeuten.

Der Feind flieht auf die Hauptstadt Bilbao. Andere zahlreiche Gruppen des Gegners haben den Rückzug nach Santander angetreten.

Front von Asturien: Leichtes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Front von Leon: Im Abschnitt von San Martino konnten wir unsere Vorpostenstellungen verbessern.

Front von Santander: Ohne Neugierigkeiten.

Front von Aragon: Im Abschnitt von Huesca leichtes Gewehr- und Artilleriefeuer.

Front von Soria, Avila und Madrid: Ohne Neugierigkeiten.

Südbarmee: Im Abschnitt von Cordoba und Penaroga konnten feindliche Angriffe zurückgewiesen werden. In Estremadura konnten die Legionäre unsere Linien verbessern. Einige wichtige Stellungen wurden besetzt.

Die Häuptlinge der baskischen Bolschewisten nach Santander geflohen

San Sebastian, 14. Juni.

Nach hier vorliegenden Meldungen haben die Häuptlinge der baskischen Bolschewisten am Sonntag Bilbao verlassen und sind nach Santander geflohen.

Ungepostete Postwertzeichen

Dieses nicht ohne Genehmigung ins Ausland versandt werden.

Vor dem Schöffengericht in Siegen hatte sich ein Angeklagter wegen Devisenvergehens zu verantworten. Seit etwa zehn Jahren bezog er aus der Schweiz eine Zeitschrift christlichen Charakters, und bis zum Jahre 1935 ließ er das Bezugs-geld, das jährlich 6 RM. betrug, durch seine Bank überweisen. Wegen der verkehrten Bestimmungen durch das Devisengesetz unterließ er für das Jahr 1936 die Ueberweisung des Bezugs-geldes durch Barzahlung und sandte im Brief den Gegenwert der Barzahlung in Freimarken im Werte von 6 RM. Das Hauptamt sandte den Brief dem Angeklagten zurück und sprach durch Strafbefehl eine Geldstrafe von zehn Mark und sprach die Einziehung der beschlagnahmten Freimarken aus, da nach seiner Auffassung eine Zwischenschaltung gegen § 13 in Verbindung mit § 43 des Devisengesetzes vorlag. Gegen diesen Strafbefehl trat der Angeklagte auf gerichtliche Entscheidung.

Großfeuer in einer mainfränkischen Stadt

Ein Feuerwehrmann tödlich verunglückt

Karlstadt (Mainfranken), 14. Juni. In Karlstadt am Main brach am Sonntag ein Brand aus, der ein ganzes Viertel bedrohte. Trotz des raschen Einsatzes der Feuerwehren fielen dem Großfeuer in kurzer Zeit drei Wohnhäuser und eine Scheune zum Opfer. Leider forderte der Brand auch ein Todesopfer. Bei den Löscharbeiten kam ein Feuerwehrmann mit einem abgerissenen Leitungsdraht in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Der älteste Bischof der Welt

Am 5. Juni konnte der italienische Titularerzbischof Bi-seno Generi sein goldenes Bischofsjubiläum feiern. Er ist der Donen aller rund 2000 Bischöfe der katholischen Welt sowohl dem Alter nach wie nach dem Zeitpunkt seiner Weihe. Er wurde am 21. September 1844 geboren, steht also im 93. Lebensjahr, und im Jahre 1887 zum Bischof geweiht. Es war Leo XIII., der ihn am 23. Mai des letztgenannten Jahres auf den Bischofsstuhl von Acquapendente in Latium berief. Nachdem er diese Diözese 32 Jahre geleitet hatte, trat er im Jahre 1919 in den Ruhestand. Bei dieser Gelegenheit wurde er von Papst Benedikt XV. zum Titularerzbischof von Darni ernannt. Er schlug seinen Wohnsitz in Rom auf, wo er als Konsultor in der Kongregation tätig war.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident auf dem Wege nach Bulareff

Prag, 14. Juni. Der Vorsitzende der tschechoslowakischen Regierung, Dr. Hoda, ist Sonntagabend nach Bukarest abgereist. Ministerpräsident Dr. Hoda wird am Dienstag in Bukarest einreisen und bis Mittwoch mitternacht dort verbleiben, worauf er mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Tatarescu nach Turn-Severin reisen wird. Auf der Reise dahin wird in Kladovo der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit den beiden Staatsmännern zusammen-treffen. Von Turn-Severin werden die Ministerpräsidenten der Staaten der Kleinen Entente eine Donaufahrt antreten und dabei ihre Beratungen unter Hinzuziehung des rumänischen Außenministers Antonescu fortsetzen.

Neun kommunistische Seher in Buenos Aires verhaftet

Buenos Aires, 14. Juni. Der Polizei der argentinischen Hauptstadt gelang es, ein kommunistisches Seher zu ergreifen. Neun bekannte kommunistische Streikführer konnten verhaftet werden, außerdem wurde umfangreiches Material an Schriftstücken beschlagnahmt.

Sechs Leichen von dem unterargentinischen Walfänger „Rau III“ geborgen

Bremervörden, 14. Juni. Nachdem bereits am Sonnabend zwei Leichen des bei der Nordküste untergegangenen Walfängers „Rau III“ in der Nähe der Unfallstelle gefunden wurden, konnten am Sonntag vier weitere Tote geborgen werden. Somit hat sich die Zahl der bisher aufgefundenen Leichen auf sechs erhöht, so daß noch sechs Personen vermisst werden. Es wird angenommen, daß die aufgefundenen Leichen durch Luftdruck aus dem Boot gepreßt wurden und dadurch an die Oberfläche gelangten, wo sie von den Besatzungsmitgliedern der an der Unfallstelle arbeitenden Hebebohrzeuge „Kraft“ und „Wille“ aufgefunden wurden. Die Arbeiten zur Bergung des gesunkenen Fahrzeuges werden fortgesetzt.

Tödliches Segelfluggungunglück

Berlin, 14. Juni. Am Sonnabendmorgen stürzte über dem Flugplatz Johannisthal der Abteilungsleiter der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof, Diplom-Ingenieur Kupper, bei einem Erprobungsflug mit einem Segelflugzeug aus bisher nicht geklärten Gründen ab. Das Flugzeug wurde zerstört, der Flugzeugführer erlag im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen.

Wien, 14. Juni. Der Verband österreichischer Theaterdirektoren hat den überraschenden Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die seit Anfang Mai andauernde Diktatorperiode die Vorstellungen der laufenden Komödien mit Donnerstag, 10. Juni, sofort abzubrechen, so daß die drei großen Wiener Privattheater, das Deutsche Volkstheater, das Theater in der Josefstadt und die Scala, ab Freitag, 11. Juni, geschlossen bleiben.

an. Das Gericht hob, entgegen dem Antrag des Staatsanwaltes, den Strafbefehl des Hauptstaatsanwaltes auf und erklärte den Angeklagten für straffrei. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß das Gericht nicht, wie der Strafbefehl es tue, Absatz 2 des § 44 des Devisengesetzes für vorliegend erachtete, noch dem wegen Fahrlässigkeit bestraft wurde, wer aus Mangel an Sorgfalt die Tat für erlaubt gehalten habe. Nach der von der Verteidigung aufgestellten nicht widerlegten Behauptung sei in den in deutschen Zoll- und Postämtern ausgehängten Bekanntmachungen bis Dezember 1936 nicht darauf hinweisen worden, daß auch Freimarkenausfuhr genehmigungspflichtig sei. Erst in einer ähnlichen Bekanntmachung vom Januar 1937 werde darauf hingewiesen, daß auch Postwertzeichen, wenn sie ins Ausland versandt werden sollen, der Genehmigung unterliegen. Dies treffe dann zu, wenn Freimarken Geldfunktionen versehen sollten. Unter diesen Umständen habe das Gericht einen unerschulderten Irrtum bei dem Angeklagten über das Bestehen oder die Anwendbarkeit devisenrechtlicher Anordnungen für erwiesen erachtet und demgemäß erkannt.

Sonderabteilungen der Wehrmacht

Berlin, 14. Juni. Nach den neuen Entlassungsbestimmungen der Wehrmacht werden, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, Soldaten, die ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, aus Anlaß von unehrenhaften Handlungen wie Diebstahl, Unterschlagung, Untreue, Erpressung, Fehlerel, Betrug, Urkundenfälschung, nicht entlassen, sie können aber in eine Sonderabteilung versetzt werden. Ueber diese Abteilungen der Wehrmacht sind gesonderte Bestimmungen herausgegeben worden. In die Sonderabteilungen werden eingeteilt: 1. Dienstpflichtige, die für sie ausgehoben worden sind; es sind die unter § 20 der Musterungsverordnung genannten Vorbestraften, die bisher zum aktiven Wehrdienst nicht herangezogen waren, 2. Soldaten, die nach dem Wehrgebot aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschieden waren, weil sie mit Gefängnis von länger als einjähriger Dauer bestraft waren und außerdem, wenn gegen sie auf Unfähigkeit zum Behleiden öffentlicher Ämter erkannt worden war, und die nun wieder einberufen werden. In die Sonderabteilungen werden versetzt: 1. Soldaten, deren Verbleiben bei der Truppe wegen ihrer gesamten Haltung, Einstellung und Gesinnung un-erwünscht ist; 2. Soldaten, die wegen unehrenhafter Handlungen gerichtlich bestraft worden sind und deren Weiter- und Nach-bilden in der Truppe aus dienstlichen und disziplinären Gründen unerwünscht ist.

Die Aufnahme von Soldaten in Sonderabteilungen bedeutet eine Ehr- und Wehrminderungs. Nach dreimonatiger einwandfreier Führung können solche Soldaten zur Truppe versetzt oder rückversetzt werden.

Vater tötet seinen 15jährigen Sohn

Rhin, 14. Juni.

In einem Hause der Kölner Altstadt kam es am Sonntag früh zu einer furchtbaren Bluttat. Ein 47jähriger Mann brachte seinem 15jährigen einzigen Sohn mit einem Brotmesser eine schwere Schnittwunde an der rechten Halsseite bei, an deren Folgen der Junge auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb.

Der Mörder war zunächst geflüchtet, konnte aber bald gestellt und der Polizei übergeben werden. Es handelt sich um einen Mann, der in sehr schlechtem Rufe steht und als notorischer Säufser bekannt ist. Noch am Freitag hatte er wieder die Wohnung des Jungen, dem allgemein das beste Zeugnis aus-gestellt wird, vertrieben.

Die Mutter des Ermordeten befindet sich zur Zeit im Krankenhaus. Die näheren Umstände der furchtbaren Tat sind noch Gegenstand eingehender Untersuchung.

Verdurstet

6 Teilnehmer einer Auto-Rarawane kamen bei Baora um

London, 14. Juni.

Unweit von Baora im Irak wurden die Leichen von sechs Menschen gefunden, die verdurstet waren. Es handelt sich um Mitglieder einer Auto-Rarawane, die vor einigen Tagen von Baora aus ein Dorf am Euphrat besuchen wollte und auf dem Weg verloren war. Nachdem der Betriebsstoff ausgegangen war, hatten die Insassen wahrscheinlich vergeblich versucht, ein Beduinendorf zu erreichen.

Jerusalem, 14. Juni. Auf den Kommandanten der Polizei in Palästina, Spicer, wurde durch Unbekannte ein Revolverattentat verübt. Spicer blieb unverletzt, dagegen wurde sein Chauffeur verunwet.

Mitteldeutsche Börse vom 14. Juni

Sttt. Die Geschäftstätigkeit am Montag war nur gering. Ueberwiegend kam es zu leichten Kursabwärtigungen, denen jedoch vereinzelt Gewinne bis zu 2 Prozent gegenüberstanden. Am Rentenmarkt veränderten sich die Kurse kaum. Zweidauer-Staatsanleihen waren etwas fester. Pfandbriefe verkehrten ruhig bei unveränderten Kursen. Am Aktienmarkt verloren Hugo Schneider und Langbein-Pfannhauser je 2, Richter 2,5, Thode 2, Heidenauer ebenfalls 2 und Veilag 2,5 Prozent. Ren-nenwert befristigt lagen Union Radebeul um 2, Kerama um 3, Peniger Papier um 1,5, Zweidauer Rammgarn um 8 Proz. An fast allen Marktgebieten kam es außerdem zu Veränderungen bis 1 Prozent nach beiden Seiten.

Wetterausichten für Dienstag, 15. Juni: Seltener bis mäßig. Noch einzelne Schauer, vereinzelte östliche Gewitter. Etwas kühlere Südwestliche bis westliche Winde.

Montag, 14. Juni 1937
Das
Erzählung
deutscher
erfte große
sächsischen
Fischen J
mehr zwöl
berit es k
mächtiger
maligen G
Tendenz
mals über
Organisier
dingen N
Katholizis
Die
mar bishe
unzureich
je nach d
auswändig
Profle zu
sprechen
halbhollst
glaube m
Kirchenpol
wieder d
Widerstan
giltigste
teriale w
päpstlicher
verhande
Schärs i
Strukture
lungen in
räumen
haum etw
zwischen
stehenden
ihres Gift
B a l g e r
gigen N
minister
Rathaus
vor. J
Berliner
ten Ch e
binand S
nis, daß
politisch
der Wsch
immer le
beiben S
kommen
Die M
Man
Mischel
Religiö
Einget
lehte kor
Selt der
mus fühl
lands. T
tanen d
both mit
werden, i
also des
facris“
ihren akt
den hah
papa in
nen Rini
meo ein
selben n
die Kön
morunter
dieses M
ausüben,
nicht zu
politische
sphen un
Die
ausbild
merie fl
chenkrei
ziehung
darüber
Erziehun
der Reli
sollte de
sich zu
eine mil
wurde z
sob Piu
rungen
diese W

Seite 2
machen.
Ligungs-
gefehen
nsberot
Rallibers
re zahl-
Santan-
rtillerie-
konnten
htes Ge-
heiten
nnaroya
n Extre-
Einige
nach
Juni.
auptlinge
ffen und
nwaltes,
ärte den
a wurde
es tue,
erachte,
Mangel
der von
hauptung
abhängten
naewiesen
chtig sei
uar 1937
wenn sie
un unter-
nktionen
Bericht
über das
Anord-
nt
stimmun-
Zeltung-
llen, aus
hl. Unter-
runden-
nderabtei-
Bekräftigt
n. In die
ge, die für
der Mutter-
her zum
daten, die
geschieden
der Dauer
nfähigkeit
war, und
teilungen
er Truppe
nung un-
ndlungen
und Nach-
ren Grüm-
lungen be-
monatiger
Truppe etc
ohn
14. Juni.
am Sonn-
liger Mann
rotmesser
te bei, an
rankenhaus
aber bald
zeit sich
als noto-
er wieder
eignis aus-
ur Zeit im
en Tat sind
aara um
14. Juni.
en von sechs
belt sich um
Tagen von
und anschei-
erbstoff aus-
h vergeblich
der Polizei
in Revolven
wurde sein
ani
nur gering-
ungen, denen
nüberstanden.
n. Zwischener
verkehrten
markt verloren
Richter 25,
rozent. Ren-
Keramag um
um 8 Proz.
Veränderung
en, Wetter-
bis wolkig
Gewitter.
inde.

Das 'Kölner Ereignis' von 1837

Eine Schrift über die Verhandlungen zwischen dem H. Stuhl und dem Berliner Hof über die konfessionell gemischten Ehen

Das Kölner Ereignis vom Jahre 1837, die Verhaftung des Erzbischofs Clemens von Droste zu Vischering, nimmt in der deutschen Geschichte eine ganz eindeutige Stellung ein. Es ist der erste große Konflikt zwischen Staat und Kirche seit dem Westfälischen Frieden. Dieser Konflikt wird zum ersten Male nicht mehr zwischen Kurie und Staatsgewalt allein ausgefochten, sondern es kommt zu einer katholischen Volksbewegung, deren mächtigster Wortführer Görres in München ist. Und da im damaligen Zeitalter des Liberalismus jede Volkshbewegung die Tendenz hat, zur politischen Bewegung zu werden, sich der damals üblichen Mittel der Presse, der Flugchrift, der Rede, der Organisation zu bedienen, so geht mit einer gewiß nur zeitbedingten Notwendigkeit aus dem Kölner Ereignis der politische Katholizismus in Deutschland hervor.

Die Vorgeschichte dieses so weithin wirkenden Konfliktes war bisher noch nicht völlig bekannt. Und auf Grund dieser unzureichenden Kenntnis klafften die Urteile über den Streit je nach dem weltanschaulich konfessionellen Standpunkt weit auseinander. Auf protestantischer und liberaler Seite war Droste zu Vischering derjenige, der sein eigenes gegebenes Versprechen brach und den Konflikt durch starres Betonen extrem katholischer Forderungen provozierte. Auf katholischer Seite glaubte man, daß der Streit aus der bewußt antikatholischen Kirchenpolitik der Preussischen Regierung hervorgegangen war, welcher der Vorgänger Drostes, Graf Spiegel, nicht genügend Widerstand entgegenzusetzen oder die er sogar in sträflicher Gleichgültigkeit begünstigt habe. Auf Grund des vorliegenden Materials war man sich noch im unklaren über die Haltung der päpstlichen Kurie, mit welcher über die heikle Frage seit 1828 verhandelt worden war. So schrieb der Bonner Historiker Schürer in seinem Buch „Die Kölner Wirren“: Was die Instruktionen an Vinken besagen und wie der Gang der Verhandlungen in Rom war, ist noch ein Geheimnis der Akten des auswärtigen Amtes und der römischen Quellen, jedoch dürften sie kaum etwas Neues von Wichtigkeit enthalten.“ (S. 123.) Inzwischen hat sich die Görresgesellschaft dieser noch ausstehenden Aufgabe unterzogen. Der stellvertretende Direktor ihres Historischen Institutes in Rom, der Benediktiner P. Beda Vastgen legt auf Grund eingehenden Studiums der einschlägigen Akten des Preussischen Außenministeriums, des Kultusministeriums, des Preussischen Geheimen Staatsarchivs und des Vatikanischen Geheimen Archivs die Resultate dieser Arbeit vor. „P. Beda Vastgen. Die Verhandlungen zwischen dem Berliner Hof und dem H. Stuhl über die konfessionell gemischten Ehen. Veröffentlichungen der Görresgesellschaft zur Kirchen- und Papstgeschichte der Neuzeit. 2. Band.“ (Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1938.) Er kommt zu dem Ergebnis, daß von irgendeiner Gefährdung der preussischen Religionspolitik nicht gesprochen werden kann, daß die ganze Frage der Mischehen zwar heikel und äußerst kompliziert war u. wohl immer sein wird, daß es aber in den langen Verhandlungen auf beiden Seiten bestimmt nicht an gutem Willen und Entgegenkommen gefehlt habe.

Die Religionspolitik der Hohenzollern

Man kann die Haltung der preussischen Regierung in der Mischehenfrage nicht verstehen, wenn man nicht die traditionelle Religionspolitik der Hohenzollern zugleich betrachtet. Denn das Eingreifen des Staates in die Frage der Mischehen war die letzte konsequente Handlung, die sich aus dieser Politik ergab. Seit der Konversion der sächsischen Kurfürsten zum Katholizismus sah sich Preußen als die protestantische Vormacht Deutschlands. Das hat aber nicht gehindert, daß die katholischen Untertanen der Hohenzollern, wenn auch nicht gerade mit Liebe, so doch mit Gerechtigkeit behandelt wurden. Dabei muß beachtet werden, daß die Grundfäße der landesherrlichen Kirchenhoheit, also des Rechts nicht nur „*in sacra*“, sondern auch „*in saecula*“, nicht nur in ihren protestantischen, sondern auch in ihren katholischen Ländern galten. In Cleve war bereits unter den katholischen Herzögen der Grundsat aufgestellt: *dux Clevoe papa in terris suis*. Der Herzog von Cleve ist Papst in seinen Ländern. Das landesherrliche Summ-Episkopat ist keineswegs ein Erzeugnis der Reformation, sondern wurde von derselben nur ausgenommen. In ihren katholischen Gebieten übten die Könige von Preußen die weltliche Gerichtsbarkeit aus, darunter auch die Streitfälle in Ehesachen. Sie ließen dieses Recht allerdings durch katholische Beamte und Offiziale ausüben, um die zugesagte Gewissensfreiheit der Katholiken nicht zu beeinträchtigen. Seit der Eroberung Schlesiens, der polnischen Teilung, kamen eine ganze Reihe von Bischöfen unter preussische Hoheit.

Die Praxis in Ehesachen, die sich unter Friedrich II. herausbildete, sah folgendermaßen aus: Um katholische Ehen kümmerte sich der Staat grundsätzlich nicht, wohl aber um Mischehen. Die Entscheidung über die konfessionelle Erziehung der Kinder blieb den Eltern vorbehalten, entstanden darüber zwischen ihnen Zwistigkeiten, so wurde die religiöse Erziehung nach dem Geschlecht der Eltern bestimmt, Söhne nach der Religion des Vaters, Töchter nach der der Mutter. Trauen sollte der Pfarrer der Braut. Um überhaupt Mischehen möglich zu machen, hatte für die Niederlande Papst Benedikt XIV. eine mildernde Verordnung erlassen, die Benediktina; diese wurde zuerst auf Cleve, dann auf Schlesien übertragen. 1777 gab Pius VI. durch ein besonderes Breve weitere Erleichterungen. Allmählich bürgerte sich aber in Preußen noch über diese Milderungen die Praxis ein, daß Mischehen kirchlich,

und zwar feierlich getraut wurden, ohne Bedingung der katholischen Kindererziehung, und ohne besondere Dispens. Man überließ die Entscheidung dem Gewissen der Pfarrer.

Die Mischehenfrage unter Friedrich Wilhelm III.

Durch den Frieden von Wien waren Rheinland und Westfalen zu Preußen gekommen, das damalige Preußen zählte bei 12 Millionen Einwohnern 5 Millionen Katholiken. Die Entwicklung dieses Staates zur modernen Großmonarchie brachte es mit sich, daß man daran ging, die verschiedenen Sonderrechte der einzelnen Teile der Monarchie auch auf kirchlichem Gebiete zu beseitigen und einen einheitlichen Rechtszustand für die ganze Monarchie herzustellen. Das galt auch für die Fragen der Mischehen. Eine bewußte Absicht der Regierung, durch ihre Mischehenpraxis die katholische Kirche zu schädigen, läßt sich nicht nachweisen. Nur verordnete der König gegen den Rat seiner Minister, daß in Streitfällen nicht nach der Religion der Eltern, also getrennt, sondern nach der Religion des Vaters ergehen werden sollte. Tatsächlich ließ diese Maßregel in den meisten Fällen zugunsten der Protestanten aus, da die meisten Mischehen Ehen protestantischer Beamten und Militärs mit katholischen Frauen waren. Dem König kam es aber darauf an, in den Familien möglichst Frieden zu stiften. Der grundlegendste Irrtum der preussischen Regierung bestand wohl darin, daß man sich aus den Mischehen eine Veröhnung der konfessionellen Gegensätze versprach, und sie daher begünstigte, während die Kirche der Mischehen grundsätzlich immer ablehnend gegenüberstand. Erst später hat man auch staatlicherseits eingesehen, daß durch die Mischehen weder die evangelische Religion, noch der konfessionelle Friede, sondern einzig und allein die religiöse Indifferenz den Gewinn davontrug.

Eins konnte man allerdings der Preussischen Regierung unbedingt zurechnen: bei der konfessionellen Schlichtung der preussischen Veröbshierung mußte die Frage irgendwie geregelt werden. Die Verhandlungen führte der preussische Gesandte beim H. Stuhl, Bunsen. Sie begannen unter Leo XII. und führten unter Pius VIII. zu einem päpstlichen Breve, das den preussischen Wünschen weithin entgegenkam. Auch auf preussischer Seite hatte man für den grundsätzlichen Standpunkt der katholischen Kirche volles Verständnis. Die katholische Kirche konnte, wollte sie sich nicht selbst aufgeben, nicht die evangelische Religion als gleichberechtigt anerkennen, aber man forderte und erreichte, daß die Ausdrücke Häresie und Häretiker weggelassen. Nach in der Benediktina hatte man die preussischen Länder als: „*loca ubi impune horreo graffatur*“, d. h. an denen ungestraft die Kezerei mäht“, bezeichnet. Man mußte, daß die katholische Kirche die Mischehen mißbilligte, und man kannte ihre drei Forderungen für das Einsehen einer konfessionell gemischten Ehe: daß der katholische Teil im Aussehen seines Glaubens nicht behindert werde, daß er sich bemühe, den andersgläubigen Teil von seinem Irrtum abzubringen und daß sämtliche Kinder in der katholischen Religion erzogen würden. Ein Abgehen von diesen Grundfäden würde aus dogmatischen Gründen nicht möglich gewesen und wurde auch seitens Preußens weder von der Kurie noch von den Bischöfen und Pfarrern verlannt.

Es handelte sich vielmehr darum, in welcher Form diese Forderungen erhoben werden sollten, ob in juristischer oder nur in seelsorgerisch-moralischer Form. Wogegen sich die preussische Regierung wandte, das war gegen die juristische Form, die auch dem protestantischen Teil eine Bindung auferlegte. Hier erlaubte der Staat, der die Sachen der Mischehen als zu seiner Rechtsphäre gehörig ansah, keine juristische Einmischung der Kurie zu dulden zu dürfen. Außerdem war Bunsen zu der Überzeugung gelangt, daß die ganze Frage der Mischehen keine grundsätzlichen dogmatischen, sondern eine disziplinäre Angelegenheit sei, in der Rom auch eine mildere Praxis einschlagen konnte. Ein Teil der Bunsen persönlich bekannten römischen Prälaten und Kardinals schloß sich, wenn auch nicht in verbindlicher Form, dieser Ansicht an. Die Verhandlungen, die sich sehr lange Zeit hinzogen, endeten schließlich mit dem Breve vom 27. März 1830. Es enthielt folgende Anweisungen: 1. Die gemischten Ehen werden von der tridentinischen Form entbunden, auch die vor dem protestantischen Prediger oder nur bürgerlich abgeschlossenen Ehen sind gültig, wenn auch für den katholischen Teil sündhaft. 2. Auch früher auf diese Weise abgeschlossene Mischehen werden für gültig erklärt. 3. Von der Forderung und Abgabe eines Versprechens über die katholische Kindererziehung wird abgesehen, aber an einer passenden Sicherstellung wird festgehalten, dazu und zur Erfüllung der beiden anderen Verbindungen soll aber ermahnt werden. 4. Wird eine Sicherheit über die Bedingung der Kindererziehung gegeben, so kann die kirchliche Trauung stattfinden, wird sie verweigert, so kann die zivile Trauung gefestigt werden, jedoch unter Vermeidung aller kirchlichen Zeremonien und irgend-einer Handlung, die eine Billigung solcher Ehen einschließt.

Ein gewiß sehr weitgehendes Entgegenkommen Roms, mit dem aber Preußen noch nicht ganz zufrieden war, da es bei jeder Mischehe die kirchliche Trauung erreichen wollte. Diese Praxis hatte sich in den Ostprovinzen eingebürgert, sie widersprach aber jedem kanonischen Recht, und Versuche, diese Praxis in Rom sanktionieren zu lassen, schlugen fehl. Man konnte sich



Ehrenpreis Dr. Fricks für die Grünauer Auberregatta 1937.

Zu der bevorstehenden großen internationalen Auberregatta in Grünau hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern, Dr. Frick, einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet, eine geschmückte Holzschale, in deren Mittelteil in Bernsteinmosaik die kraftvolle Figur eines Auberers dargestellt ist. Die Schale wurde in den Werkstätten der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg gearbeitet. (Weltbild, Zander-M.)

höchstens mit der Hoffnung trösten, daß Rom das dulden würde, was es nicht ändern konnte, und man glaubte sich zu dieser Hoffnung berechtigt, weil in der Revolution von 1830 Preußen mit anderen europäischen Mächten wieder einmal den Kirchenstaat gerettet hatte. Aber die Zeiten, in denen die Kurie politische Vorteile mit religiösen Konzessionen einzubringen pflegte, waren endgültig vorüber. Die großen katholischen demokratischen Bewegungen in Belgien und in Irland ließen zum erstenmal die wenn auch nur leise Möglichkeit aufstehen, daß die Kurie nicht auf jeden Fall mit den konservativen Mächten gehen müsse.

Was man aber in Rom nicht erreichte, gelang bei den preussischen Bischöfen. In langen Verhandlungen, die freilich sowohl vor Rom wie vor der weiteren Öffentlichkeit geheim gehalten wurden, gaben auch die Bischöfe in den Westprovinzen zu, daß das Breve in sehr liberaler Weise ausgelegt werde. Es sollte alles der Entscheidung des Pfarrers überlassen werden, der auf den katholischen Teil, also die Braut in den meisten Fällen, nur mit Ermahnungen einwirken sollte und nur bei offenkundiger Verstocktheit die feierliche Trauung verweigern dürfe. Die nur passive Assistenten sollte nur einreden, wenn trotz aller Mahnungen die Braut ausdrücklich sich lehnsinnig und blindlings über die Vorschriften der Kirche hinwegsetzte mit vollem Bewußtsein, daß alle Kinder protestantisch erzogen würden und sie gar keinen Einfluß ausüben wollte.

Die Nachrichten von diesen Vereinbarungen lieferten durch allerlei Quellen, besonders durch die belgische katholische Presse, nach Rom durch, und es kam wieder zu neuen Verhandlungen. Papstliches Aufsehen erregte es, daß der Bischof Sommer von Trier auf dem Sterbepfand bekannte und in einem Brief an den Papst schrieb, daß er durch seine Mischehenpraxis schwer die katholische Religion geschädigt habe, nachdem er kurz vorher wie sämtliche preussischen Bischöfe in ausdrücklicher durch die Befehlschäft übermittelten Briefen der Kurie mitgeteilt hatte, daß in der Mischehenfrage sich alles in schönster Ordnung entwickelte.

Trotzdem gelang es, alle diese Schwierigkeiten beizulegen, und im Frühjahr 1830 waren die Beziehungen zwischen Staat und römischer Kurie wirklich herzlich und freundschaftlich.

Mit dem Zeitpunkt bricht d. Vastgenische Veröffentlichung ab; sie zeigt, daß bei gutem Willen auf beiden Seiten selbst in der heiklen und schwierigen Mischehenfrage ein erträglicher „modus vivendi“ zwischen Staat und Kirche gefunden werden konnte.

Gottlos von Staatswegen.

Wie der Sonderberichterstatter des „Schwäbischen Merkur“ mitteilt, werden nunmehr die Gottlosenorganisationen Sowjetrusslands eine offizielle Staatsentscheidung. Den Funktionen der russischen Gottlosenverbände wird die Beamteneigenschaft zuerkannt. Allen Mitarbeitern und Leitern der verschiedenen Organisationen und Unterorganisationen der Gottlosenverbände wird für den Fall des Ausscheidens aus dem Dienste eine Staatspension in Aussicht gestellt. Besondere Verdienste um die Gottlosenpropaganda sollen bei Bemessung der Pension berücksichtigt werden.

Ferner ist zwischen dem Generalrat der staatlichen Organisation „Ossolachim“, die die Aufgabe hat, die totale Militarisierung der Zivilbevölkerung vorzubereiten, und dem Präsidium der Gottlosenverbände ein Abkommen getroffen worden, welches am 1. Juli in Kraft tritt und durch welches die etwa sechs Millionen Mitglieder des Militärverbandes automatisch in die Gottlosenverbände eingegliedert werden. Wer sich dieser Mahnahme nicht fügen will, wird aus „Ossolachim“ ausgeschlossen, da man ohne Zugehörigkeit zu den Gottlosen nicht zuverlässiges Mitglied einer bolschewistischen militärischen Organisation sein könne. Dieses Gehältnis verdient festgehalten zu werden. Durch diesen Masseneintritt erhält der Propagandafonds der Gottlosen etwa 15 Millionen Rubel neuer Mitgliederbeiträge.

Luxemburgischer Ausstellungspavillon eröffnet

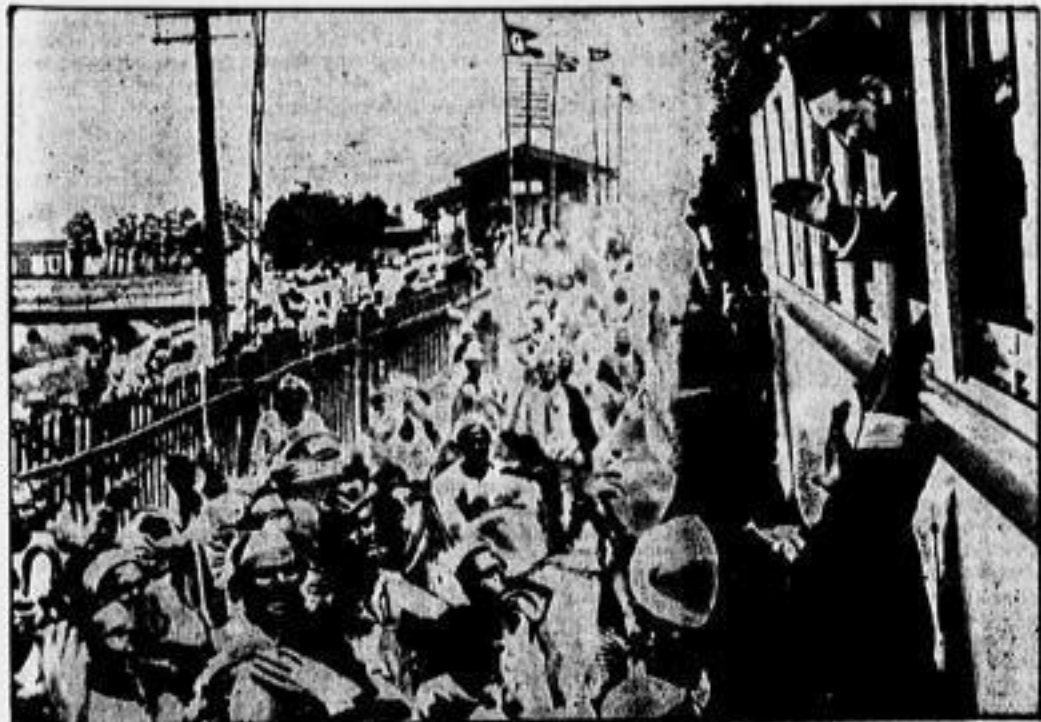
Paris, 14. Juni.
Das luxemburgische Haus auf der Pariser Weltausstellung wurde am Sonnabend in Gegenwart des Präsidenten der Republik, Lebrun, des Prinzen Felix von Luxemburg, des luxemburgischen Regierungschefs Bach und zahlreicher französischer und luxemburgischer Persönlichkeiten eingeweiht. Vorher hatte der Präsident der Republik den Prinzen im Elysee-Palast offiziell empfangen.

Der Österreichische Pavillon

Am vergangenen Donnerstag wurde auf der Weltausstellung in Paris der Österreichische Pavillon eröffnet. Er liegt unweit des Haupteinganges der Trocadero-Gärten. Seine Vorderwand ist ganz in Glas gehalten. Im Innern fällt besonders eine große Photomontage der Großgladener-Hochalpenstraße auf, ein Teil der Schau, die die österreichische Vertheuerung im Pavillon veranstaltet. Viele Bilder und Modelle zeigen die Hauptsehenswürdigkeiten der österreichischen Landschaft.

Im übrigen finden sich in den anderen Räumen Spitzen-erzeugnisse des Wiener Kunstgewerbes und der Wiener Werkstatt, so handgewebte Tuche und vieles andere mehr. Besonders originell ist eine Trachtenschau im ersten Stockwerk des Pavillons. Hier haben die acht Bundesländer in Form von Wachsfiguren die charakteristischsten Trachten ihrer Gegend aufgestellt.

In der Pariser Presse hat der österreichische Pavillon ein freundliches Echo gefunden.



Ägyptens Bevölkerung dankt dem heimkehrenden Ministerpräsidenten

Dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nahaas Pascha wurde bei seiner Heimkehr aus Montreux, wo er die Abschaffung der Kapitulationsrechte in Ägypten, erwirkt und damit die völlige Unabhängigkeit Ägyptens herbeigeführt hat, ein begeisteter Empfang zuteil. — In einem Dorf auf der Fahrt von Alexandria nach Kairo bekundete die Bevölkerung Nahaas Pascha ihre Dankbarkeit. (Weltbild, Zander-M.)

Dresden

Zum Tode von Vater Jorell. Vater Johannes Jorell ist am 13. Juni im 81. Lebensjahre gestorben. In ihm ist ein Mann dahingegangen, der in allen Teilen Sachsens und darüber hinaus sich durch seine priesterliche Tätigkeit einen ehrenvollen Ruf erworben hatte.

Der Reichsinnungsverband des Töpfer- und Ofenfeherhandwerks hielt am Wochenende seine dritte Arbeitstagung in Dresden ab. Im Mittelpunkt der vom Reichsinnungsmeister Eder geleiteten Tagung stand die Frage des Güteabzeichens für Töpfer und Ofenfeher.

Wiedersehen aller Kameraden. Zum vierten Male trafen sich am Wochenende die Kameraden des vormaligen 351. Infanterieregiments, das einst aus den Erfahrungsbataillonen 102 und 104 unter Hingnahme eines sächsischen Bataillons des 426. Preuss. I.-R. hervorgegangen war.

6. Sächsischer Volkskundetag. Die Landesstelle für Volksforschung und Volkstumspflege im NSDAP, Gauverwaltung Sachsen, veranstaltete vom 11. bis 13. Juni in Dresden und Pirna den 6. Sächsischen Volkskundetag.

Dresdner Gesellschaft für neuere Philologie. Am Mittwoch, den 16. Juni, 20 Uhr, spricht im Rahmen eines Vortragsabends Wlle. Helene Käb. Ergon, über das Thema „L'Étrange beside du poète Arthur Rimbaud“ im Musiksaal der Annenschule, Bismarckstraße 4, 2.

Gewitter und Wolkenbruch. In der Nacht zum Sonntag entlud sich über Dresden und im Elbtal nach einem sehr heißen, heißen Tage ein heftiges Gewitter, das zwar die langersehnte Abkühlung mit sich brachte, aber auch durch wolkenbruchartigen Regen vielfach Schaden anrichtete.

Sarrasani spielt auf. Morgen Dienstag, den 15. d. M., in der Zeit zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, findet auf der Ringstraße am Bismarckdenkmal ein Konzert der gefamten Sarrasani-Quartette statt.

Opfer des Verkehrs. In der Nacht zum Sonntag erfolgte auf der Canalettostraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem 55 Jahre alten Fußgänger. Dieser wurde so schwer verletzt, daß er mit einem Schädelbruch dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Strassenbahnanordnungen. In der Nacht zum 15. und zum 16. Juni von 1.10 bis 5 Uhr werden wegen Bauarbeiten auf der Ostra-Allee in der Richtung nach Neustadt umgeleitet.

Unachtsamkeit brachte den Tod. Durch eigenes Verschulden fuhr an der Ecke Großenhainer und Friedrich-Heiter-Strasse der 23jährige Kraftfahrer Sternsch aus Dresden gegen die Bordwand. Der Verunglückte stürzte aus und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er bald darauf verstarb.

Verhätet Brandgefahr in den Betrieben!

Staatsminister Lenk hat folgenden Aufruf erlassen: Die gegenwärtige Hitze bringt außerordentliche Brandgefahren mit sich und fordert den Einsatz eines erhöhten Abwehrdienstes. Dem Feuer ist bereits wertvolles Volkswertmögen zum Opfer gefallen.

ges. Lenk, Sächsischer Minister für Wirtschaft und Arbeit.

Der Abschluß des sächsischen Gauappells

Eindrucksvolle Kundgebungen in Freiberg und Ramenz

Mit den Appellen in den festlich geschmückten Städten Freiberg und Ramenz fand die Gauwoche der NSDAP ihren Abschluß. 50 000 politische Soldaten aus Ost- und Westpreußen marschierten auf, um von Gauleiter Rutschmann die Richtlinien für ein neues Jahr des Einsatzes entgegenzunehmen und sich auf die Aufgaben auszurichten, die in nächster Zukunft gestellt werden müssen.

Sachsens Bevölkerung nahm an diesen Schlusshundgebungen wie an allen Veranstaltungen der Gauwoche herzlichen Anteil. Liebe und Dankbarkeit sprachen aus dem festlichen Schmuck, den die Appellplätze angelegt hatten, fanden ihren Ausdruck in dem Jubel, mit dem sie den Gauleiter und Sachsenpolitische Soldaten empfingen.

Der Gauappell in Ramenz

Der die Parteigenossen der Lausitz in eindrucksvoller Geschlossenheit zeigte, begann mit einer Eröffnungsszene in der Festungsburg. Am Sonntagmorgen sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Rutschmann zum Appell auf dem Aufmarschgelände am Kornhaus.

Die Rede des Gauleiters

Die von Ramenz aus auch nach Freiberg übertragen wurde, ging aus von der Bedeutung dieser Appelle. Ihr Hauptwert sei, die geballte Wucht und Kraft der nationalsozialistischen Bewegung vor Augen zu führen.

Der Gauleiter ging dann über auf die Jugend als den Träger des neuen Glaubens, die einst das Erbte der Nation zu übernehmen haben werde. Sie müßte daher erzogen werden, völlig frei von den Schlägen der Vergangenheit.

Dresdner Polizeibericht

Durch Einbruch gestohlen. In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in die Verkaufsräume einer Firma in Reich ein und entwendeten einen größeren Vorrat Zigaretten verschiedener Marken, einige Kisten Zigarillos, Liköre und Lebensmittel.

13 Jungbühner wurden in der Nacht zum Sonntag aus einem Bühnenstall an der Fischer Straße in Laubegast gestohlen. Die Tiere, 8 Hühner und 5 Buhnen, amerikanische Rasse, sind von den Tätern lebend weggebracht worden.

Betrunkener am Verkehr. Am 8. Juni in den Abendstunden war an der Straßenecke Freiburger Straße, Ammonstraße der Fahrer eines Personenkraftwagens einem nach links einbiegenden Lastwagen mit erheblicher Geschwindigkeit in die Planke gefahren.

Aus der Kreishauptmannschaft Dresden

d. Großenhain. Tödlicher Unfall beim Baden. Am Freitag wurde im Großenhainer Seebad eine männliche Leiche aufgefunden, deren Glieder stark verkrampft waren.

d. Radebeul. Todesfall. Im Alter von 71 Jahren starb das Ehrenmitglied des Sächsischen Turnvereins, Arthur Bernhard Vogel. Er war gleichzeitig Ehrenturnwart und Jahhaber des Ehrenbundes der Deutschen Turnerschaft.

d. Radebeul. Todesfall. Nach längerem Leiden verschied hier der frühere Direktor des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, Geheimrat Regierungsrat Dr. Woldegar Appert, im Alter von 76 Jahren.

d. Riesa. Todesfall. Am Freitag verstarb im 71. Lebensjahre der Landdirektor Alfred Romberg. Auf seine Anregung erfolgte vor 40 Jahren der Zusammenschluß einer Reihe von Ackerleuten zu einer Ackerbauvereinsstelle.

d. Siebenlehn. 400 Jahre Schuhmachereinnung. Gelegentlich des Treffens der Siebenlehner Landmannschaften von Dresden und Meißen in ihrer Heimatstadt konnte das vierhundertjährige Bestehen der Schuhmachereinnung Siebenlehn gefeiert werden.

d. Pirna. Die Heimatwoche der 700jährigen Stadt Pirna wurde am Sonntag feierlich durch Innenminister Frick eröffnet, der über die Gemeinde im neuen Staat sprach.

Am Sonntag bildeten Höhepunkte der Heimatwoche die Aufführung des Pirnaer Heimatfestspiels „Der Retter“ und ein Volksfest auf den Elbwiesen.

aber nicht daran, sagte Gauleiter Rutschmann, uns in die inneren Verhältnisse fremder Staaten einzumischen oder sie zu unserer Anschauung zu bekehren. Wir verbitten uns jedoch, wenn schreiende Kirchenfürsten oder Judenräuber glauben, uns ihre Glaubensform als die allein seligmachende aufzudrängen.

Der Gauleiter ging im weiteren Verlauf seiner Rede auf den Sinn des neuen Vierjahresplanes ein, der die höchste und letzte Ausnützung aller vielleicht noch brachliegenden oder nicht voll ausgenutzten Kraftressourcen im Volke bezweckt.

Die Partei ist uns die sichere Garantie dafür, so schloß der Gauleiter, daß alle Arbeit nach dem Wohle des Volkes und der Nation ausgerichtet wird.

In Freiberg

vereinte der Gauappell die Kämpfer Adolf Hilters aus den Kreisen Dresden, Meißen, Großenhain, Dippoldiswalde und Freiberg. Es war ein glücklicher Gedanke der örtlichen Kreisleitung, im Rahmen dieses Gauappells nicht nur ein Kreis-

Am Sonntagabend fand das Kreisfest statt, dessen Höhepunkt die Aufführung des Chorwerkes „Die Grenze droht“ auf dem neu geschaffenen Platz „Am Sonnenbad“ war.

Als gegen 12 Uhr vor der Tribüne auf dem malerischen Obermarkt unter dem Loden der Spielmannszüge die Formationen anrückten, war indessen auch Gauleiter Martin Rutschmann aus Ramenz einströmte und nahm den Vorbescheid ab.

d. Sebnitz. Scheune eingestürzt. Beim Bauer Felix Schöne brannte am Sonntag eine große Scheune nieder. Ten Flammen fielen außerdem landwirtschaftliche Geräte und die eben erst eingebrachte Feuernte zum Opfer.

Aus der Lausitz

l. Bauen. Ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging in der Nacht zum Sonntag in der Oberlausitz nieder. In der Nähe von Bauen wurden 35 Millimeter Niederschlag gemessen.

l. Bauen. Wirtschaftsmiister Lenk im Umweltergebot. Im Anschluß an den Gauappell in Ramenz unternahm Wirtschaftsminister Lenk und Kreishauptmann Sch-Obergruppenführer Schepmann eine Besichtigungsfahrt in die in der Nacht vorher von einem Unwetter heimgesuchten Gebiete der Oberlausitz.

l. Bauen. Heberfall auf der Landstraße. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Straße Bauen-Weißenberg eine 28jährige Radfahrerin aus Bauen von einem jungen Mann überfahren und zu Boden geschlagen.

l. Bauen. Das 25jährige Jubiläum kann am 15. Juni das Café Jannasch, Kaiserstraße 5, feiern.

l. Bauen. Tödlicher Verkehrsunfall. Am Sonntagabend ereignete sich auf der Staatsstraße Bauen-Reichenbach in der Nähe des Jobliger Berges ein tödlicher Motorradunfall.

l. Ramenz. Neue Landwirtschaftsschule. In Anwesenheit vieler Ehrengäste wurde am Sonntagabend in Ramenz das neue Heim der landwirtschaftlichen Schule der Kreisbauernschaft durch Landesbauernführer Köhner eingeweiht.

l. Zittau. Die ersten Heidelbeeren. An den sonnigen Stellen des Zittauer Gebirges kann sich der Bergwanderer schon jetzt einen Rundbuckel an reifen Heidelbeeren verschaffen.

l. Riesa. O.S. Tod im Bad. Im Wehrhitzer Bad wurde der neunjährige Günter Schulz aus Riesa vermißt und nach längerem Suchen ertrunken im Baderbecken aufgefunden.

Oesterre... treffen am... Reize durch... die einer... frie folgen... heißt, Gele... schen Indu... Ausstellun... mit vier... Werke... Levertulen... diesem Bes... allein (hor... strellengru... wird und... hofte Betri... Wirtschaft... ordnung, d... nicht ohne... dem Verste... fen, daß e... trägt. D... zwischen D... erstrebt wi... nlich... dem die zu... Empfänge... auf die wi... glücklicher... gewöhnlich... nur ausch... zu einer e... Wirtschaft... deraufbau... deshalb be... reichlichen... der deutsc... das B... und die g... dern helfe... schafflicher... den Seiten... umfangrei... Spielraum... fehr, der... steht De u... der Einflu... Waren, di... tigkeiten... Farben, G... Erzeugniß... und Genu... wie Erze... vom 27... deutsch-ö... der gegen... fähig ist... reich nach... betrug un... Deutschlan... auf 41 u... ren hat... dern wied... Der Spiel... Die gewal... men des... österröchl... nen ja n... londera... Exportes... am 17. u... schaftsmi... Rie n b... den Wir... Ramenz

Notizen

Oesterreichische Industrielle

treffen am Montag, dem 14. Juni, zu einer zwölftägigen Reise durch Deutschland in Leipzig ein. Den Oesterreichern, die einer Einladung des Leiters der Reichsgruppe Industrie folgen, wird, wie es in der offiziellen Mitteilung heißt, Gelegenheit gegeben sein, das Aufbauprogramm der deutschen Industrie kennenzulernen. Neben den beiden großen Ausstellungen „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf und „Gebt mir Jahre Zeit“ in Berlin werden zahlreiche große Werke in Leipzig, Wörlitz, Berlin, Hamburg, Köln, Dörfel und Düsseldorf besichtigt. Welche Bedeutung diesem Besuche von deutscher Seite beigemessen wird, geht allein schon daraus hervor, daß die österreichische Industriellengruppe am Mittwoch vom Führer empfangen wird und daß ihr weiter Gelegenheit gegeben wird, namhafte Persönlichkeiten der Regierung, der Partei und der Wirtschaft kennenzulernen. Die Zusammenstellung der Abordnung, die sehr sorgfältig vorgenommen worden ist, ist nicht ohne Schwierigkeiten erfolgt. Es ist in erster Linie dem Verständnis des Bundeskanzlers Schulzinnig zu danken, daß ein Weg gefunden wurde, der den Empfindungen der Gäste und der Gastgeber in gleicher Weise Rechnung trägt. Die Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich, die von beiden Seiten erstrebt wird, ist zum großen Teil eine Frage der Persönlichkeit. Das gegenseitige Sichkennenlernen, zu dem die zwölftägige Fahrt durch Deutschland und mehrere Empfänge Gelegenheit geben, wird sich unzweifelhaft auch auf die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder in glücklicher Weise auswirken. Wenn in der Wirtschaft für gewöhnlich auch die Sachlichkeit regiert, so sind es doch nicht nur ausschließliche sachliche Gründe gewesen, die zeitweilig zu einer empfindlichen Störung der deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen geführt und das Tempo des Wiederaufbaues dieser Beziehungen gehemmt haben. Es ist deshalb besonders zu begrüßen, daß diese Fahrt der österreichischen Industriellen nicht nur die großen Leistungen der deutschen Wirtschaft vor Augen führen, sondern auch das Verständnis für die Besonderheiten und die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft fördern helfen wird. Wenn sich die beiden Länder in wirtschaftlicher Hinsicht auch nicht gerade ergänzen — auf beiden Seiten gibt es eine hochentwickelte Industrie und eine umfangreiche Landwirtschaft — so bleibt doch genügend Spielraum für eine weitere Ausdehnung des Warenverkehrs, der für beide Länder vorteilhaft ist. Noch immer steht Deutschland sowohl in der Ausfuhr als auch in der Einfuhr Oesterreichs an erster Stelle. Die wichtigsten Waren, die Deutschland nach Oesterreich ausführt, sind Fertigwaren, Kunststoffe, Garne, Wolle, Baumwolle, Bücher, Farben, Eisenwaren, Glas, Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse. Oesterreich liefert hauptsächlich Nahrungsmittel und Genußmittel, lebende Tiere und industrielle Rohstoffe wie Erze, Graphit, ferner Holz und Stahl. Das Abkommen vom 27. Januar 1937 hat zahlreiche Verbesserungen im deutsch-österreichischen Handelsverkehr gebracht. Wie weit der gegenwärtige Warenverkehr aber noch ausbaufähig ist, geht daraus hervor, daß die Einfuhr aus Oesterreich nach Deutschland im Jahre 1929 noch 202 Mill. RM. betrug und 1936 nur 77 Mill. RM. Die Ausfuhr von Deutschland nach Oesterreich stellte sich in denselben Jahren auf 441 und 109 Mill. RM. Erst in den letzten drei Jahren hat sich der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern wieder in langsam aufsteigender Richtung entwickelt. Der Spielraum für eine weitere Ausdehnung ist noch groß. Die gewaltigen Bauten, die die deutsche Industrie im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes errichtet, und die den österreichischen Industriellen zum Teil gezeigt werden, dienen ja nicht nur der Versorgung des heimischen Marktes, sondern werden späterhin auch für eine Steigerung des Exportes eingeseht werden. Auch der Besuch Dr. Schachtschabels am 17. und 18. Juni in Wien, mit dem der Reichswirtschaftsminister den Besuch des Rotenbauptpräsidenten Dr. Kienböck erwidert, dient ebenfalls der großen Aufgabe, den Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden Ländern im Rahmen des Möglichen zu vertiefen.

Sport der Balilla

wird in den nächsten Tagen die Hitlerjugend und darüber hinaus weitere Kreise der deutschen Öffentlichkeit aus eigener Anschauung kennen lernen. 1300 Sportlehrer und Führeranwärter der faschistischen Jugendorganisation weilen in Berlin, um die bereits verschiedentlich ausgetauschten Beziehungen zwischen der deutschen und der italienischen Jugend zu vertiefen. Italiens Jugendführer, Staatssekretär Ricci, und die mit ihm reisenden Balillaoffiziere haben vor wenigen Wochen einen Einblick in die Arbeit der Hitlerjugend gewinnen können. Um nun der deutschen Jugend einen entsprechenden Eindruck der italienischen Arbeit zu vermitteln, wird eine Schauvorführung in der Reichshalle stattfinden. Die italienischen Gäste, durchweg kommende Führer, die ihr Ausbildungsjahr im Forum Mussolini in Rom abgeschlossen haben und

nun unter Leitung des Chefs des Forums, des Sanitätschefs und des Sportlehrers eine Reise durch Deutschland antreten, werden auf Grund ihrer Vorführungen die hohe Leistung körperlicher Schulungsarbeit in der faschistischen Jugend demonstrieren. Sie werden dabei gleichzeitig den grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Balilla-Sport und dem Sport der HJ. erkennen lassen. Die Ausbildung der Balilla erfolgt ja entsprechend der vormilitärischen Erziehung mit der Waffe in der Hand, während die Hitlerjugend einen keineswegs den militärischen Wert betonenden als vielmehr den gesamten Körper durchbildenden Sport betreibt. So auf wie durch eine dezidierte Veranstaltung

Margistischer Ueberfall auf einen italienischen Dampfer

Entführung eines Gefangenen aus der Schiffszelle.
Paris, 14. Juni.
Am Sonnabend kam es im Hafen von Marseille zu einem unglaublichen Zwischenfall. Margistische Hafenarbeiter überfielen den gerade einlaufenden italienischen Dampfer „Celina“ und entführten einen an Bord befindlichen Gefangenen.
Der Ueberfall muß bis ins Einzelne raffiniert vorbereitet worden sein und spielte sich folgendermaßen ab: Die Warenlieferungen des aus Südamerika kommenden italienischen Schiffes sollten am Nachmittag ausgeladen werden. Die Hafenarbeiter versammelten sich zu diesem Zweck am Schiff, aber nur ein Teil von ihnen ging an Bord. Diese stürzten in die auch als Halzelle dienende Krankenstube des Schiffes, die mit schweren Regeln verriegelt war. Mit Hilfe einer Brechstange sprengten die französischen Margisten die Tür und hielten den

v. Neurath bei Reichsverweser v. Gortch

Budapest, 14. Juni.
Reichsaußenminister v. Neurath stattete am Sonntag in Begleitung des Vortragenden Legationrates v. Koke dem Reichsverweser Admiral v. Gortch auf dessen Landhof Rendere einen Besuch ab. An dem Frühstück, das der Reichsverweser zu Ehren des Reichsaußenministers gab, nahmen ferner der ungarische Außenminister v. Kanya, der Budapest-er deutsche Botschafter v. Erdmannsdorff und der Berliner ungarische Gesandte Stojan teil.
Abends veranstaltete Ministerpräsident Daranyi zu Ehren des Reichsaußenministers ein Abendessen, an dem die Mitglieder der Regierung teilnahmen.

Vor einer neuen Frontenabwertung?

Bevorstehender Kabinetts- und Ministerrat in Paris
Paris, 14. Juni. Der „Excelsior“ kündigt als bisher einziges Blatt an, daß sich am Montag stattfindenden Kabinettsrat, der sich mit den Finanzfragen von Vincent Auriol zu befassen haben wird, bereits am Dienstag ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik folgen werde. In politischen Kreisen, so schreibt das Blatt, bezieht sich der Eindruck, daß wichtige finanzielle Ereignisse für die kommende Woche in Vorbereitung seien. Die zur Zeit noch in Ausarbeitung befindlichen neuen Finanzprojekte Vincent Auriols werden höchstwahrscheinlich am Dienstag oder Donnerstag im Parlament eingebracht werden. Ueber den Inhalt dieser Vorlagen werde strengste Zurückhaltung bewahrt, doch soviel man wissen kann, herrschen zwischen Leon Blum einerseits und Kriegminister Daladier und den anderen radikalsozialistischen Ministern ziemlich Meinungsverschiedenheiten, die man sich bemühen werde, am Montag im Kabinettsrat auszugleichen. In der Kammer dürfte die Vorlage jedoch eine Mehrheit finden, meint der „Excelsior“, da hier der Linksausschuß der Kammer (d. h. alle Fraktionen der Linksparteien) sich vorher darüber einig sein würden.
Jedoch dürfte die Vorlage im Senat ersten Widerstand finden, es sei denn, sie würde nicht von den durch Cailaux und Abel Garbay aufgestellten Grundfragen ab. Es geht bei den Forderungen des Senats bekanntlich darum, mit allen Mitteln eine Senkung der Finanzlage zu erreichen und keinerlei offene oder versteckte Inflation oder eine Stabilisierung des Franken auf einer noch niedrigeren Grundlage als jetzt zuzulassen, also keine neue Abwertung.

Ein Adler Schers!

Er wollte die Petroleumflaschen herausbrennen.
Rühen (Odenburg), 14. Juni.
Ein Knecht, der beim Kartoffelverlesen im Keller beschäftigt war, bezog seine Kleider beim Nachhaken einer Lampe mit Petroleum. Hieraus fragte er seine Arbeitshameraden, wie er wohl die Kleider wieder entzünden könnte. Man gab ihm scherzhaft den Rat, die Kleider abzubrennen. Der Knecht befolgte auch diesen Rat. Er steckte seine Kleider dadurch selbst in Flammen und lief laut schreiend als lebende Fackel auf den Hof. Der Unglückliche bot in dem meterhoch schlagenden Feuer einen so furchtbaren Anblick, daß sich zunächst niemand zu nähern wagte. Schließlich warf aber ein Wehrtzer den brennenden Mann zu Boden und rollte ihn weiter, so daß die Flammen mit aller Mühe und Not erloschen.
Mit schweren Verletzungen liegt der Bedauernswerte im Krankenhaus, und es läßt sich noch nicht sagen, ob man ihn am Leben erhalten kann.

Kurze Nachrichten

Die Reichstagung der NSD „Kraft durch Freude“ erreichte am Sonntag mit dem großen Festzug des deutschen Volkes ihren Höhepunkt. Im Anschluß an den Festzug empfing Reichsminister Rudolf Heß die ausländischen Ehren Gäste im Festsaal des Rathauses. Den Abschluß der „KdF“-Tagung bildete am Abend das von über 100 000 Volksgenossen besuchte große Volkfest im Hamburger Zoo.
Die Elternschaft des Gaues München-Oberbayern wurde von der Gauleitung ersucht, zur Frage der Schulform Stellung zu nehmen. Bis zum heutigen Tage haben sich 96,1 v. H. aller Eltern, nämlich 123 987 Erziehungsberechtigte, für die Schule der Volksgemeinschaft entschieden.
Die Reichstheater-Festwoche 1937 wurde am Sonntag in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels mit einer Festvorstellung des „Fliegenden Holländers“ feierlich eröffnet.
In Anwesenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach und unter Teilnahme tausender Volksgenossen wurden am Sonntag die zehn Jungmädels des BDM, die der Naturkatastrophe bei Weesheim zum Opfer gefallen waren, beigelegt.
Der weltberühmte große Garten von Herrenhausen wurde am Sonntag nach fast einjähriger Schließung durch Reichsminister Rust wieder der Öffentlichkeit übergeben.
Aus Moskau liegen Meldungen vor, nach denen damit zu rechnen ist, daß die sich in Rußland befindenden früheren deutschen Kommunistenführer, deren Verhaftung durch die GPU bereits gemeldet wurde, sich nicht mehr am Leben befinden.

welle Kreise die Besonderheit des Gastes kennenlernen, wird nun das vielfach größere Kontingent an italienischen Jugendführern als beim Besuch Riccis in das Leben und Treiben einer durch Verwandtheit der Ideen und Interessen befreundeten Jugend eingeführt werden. Es ist selbstverständlich, daß man in Deutschland bei dieser Gelegenheit die Besucher aus dem Süden an die Stätten führen wird, die im Laufe der letzten Jahre entstanden sind und eine den Italienern schon rein gefühlsmäßig nahe liegende Idee verkörpern. Die 1300 angehenden Balilla-Führer werden also reichlich Gelegenheit haben, das neue Deutschland kennenzulernen.

37 Jahre alten Italiener Fernando Morelli heraus, der auf Grund eines Ausweisungsbefehles der Behörden von Panama auf diesem italienischen Schiff nach Genue übergeführt werden sollte, um dort den italienischen Behörden übergeben zu werden. Die margistischen Hafenarbeiter ellen mit dem Besetzen zum Hinterschiff und ließen sich an einem langen Tau auf die Rampe mauer herab, wo schon ein fahrbereiter Kraftwagen wartete, der mit dem befreiten Italiener und zwei seiner französischen Kumpane ellst davonfuhr. An der Zollsperrte riefen sie dem Beamten zu: „Laßt uns durch, wir bringen einen Verletzten ins Krankenhaus!“
Die ganze Szene an Bord war in wenigen Augenblicken passiert. Die sofort alarmierte Mannschaft sah nur noch den Kraftwagen mit den Flüchtlingen in der Ferne verschwinden. Die Polizei wurde sofort von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt. Die Nummer des Kraftwagens konnte von Augenzeugen festgestellt werden, doch fehlt jede weitere Spur.
In den Abendstunden des Sonnabends ist die „Celina“ hohlpflamäßig zur Weiterfahrt nach Genue aus dem Marseiller Hafen ausgelaufen.

Das engl. Königspaar zieht in Schloß Windsor ein

Das englische Königspaar hielt mit den beiden Prinzessinnen am Sonnabend nachmittags seinen feierlichen Einzug in Schloß Windsor. Das Königspaar begab sich zunächst in das berühmte Eton-College, wo es von den Schülern jubelnd begrüßt wurde. Dann fuhr es durch ein Spalier ehemaliger Kronsofobanen, das die festlich geschmückten Straßen umsäumte, begleitet von einer Gardebataillon-Eshorte, bis an den Fuß des Schloßhügels von Windsor, wo ihm ein festlicher Empfang bereitet wurde.

Waldbrand im Westerwald

Der Brandstifter selbst verbrannt.
Koblenz, 14. Juni.
In den Staatswaldungen des Untewesterwaldkreises brach ein Waldbrand aus, der große Tannenbestände vernichtete. Arbeitsdienst, Feuerwehren und Zivilbevölkerung hatten mehrere Stunden Arbeit, ehe es gelang, den Brand einzudämmen. Bei den Aufräumarbeiten wurde die vollständig verbrannte Leiche eines Mannes gefunden, der eine Tompfe neben sich liegen hatte. Offenbar ist der Brand auf den verbrecherischen Verstoß dieses Mannes zurückzuführen, der seinem eigenen Vernichtungswert zum Opfer gefallen ist. Ein warnendes Beispiel!

Die Maßregeln der Sicherung und Besserung der Gewohnheitsverbrecher

Eine Uebersicht über die auf Grund des Gewohnheitsverbrechergesetzes in den Jahren 1934 bis 1936 verhängten Maßregeln der Sicherung und Besserung veröffentlicht die „Deutsche Justiz“. Danach wurde im Jahre 1934 die Sicherungsverwahrung gegen 3035 Personen, im Jahre 1935 gegen 1318 Personen, im Jahre 1936 gegen 907 Personen, zusammen also in 6160 Fällen, angeordnet. Der Unterschied in der Zahlen des vergangenen Jahres gegenüber denen der beiden Vorjahre erklärt sich daraus, daß bei Erlass des Gesetzes die Uebergangsmaßnahme vorgesehen wurde, nachträglich die Sicherungsverwahrung anzuordnen gegenüber solchen Personen, die beim Inkrafttreten des Gesetzes bereits verurteilt waren und ihre Strafe verbüßten. Während im Jahre 1934 in 2212 Fällen, 1935 aber in 499 Fällen die nachträgliche Sicherungsverwahrung angeordnet worden war, gab es im vergangenen Jahre nur noch 168 derartige Fälle. Die Auswirkungen der Uebergangsmaßnahme dürften damit im wesentlichen abgeschlossen sein.
Die Unterbringung in ein Arbeitshaus, die neben der Sicherungsverwahrung zahlenmäßig gesehen die wichtigste Maßregel der Sicherung und Besserung darstellt, wurde im Jahre 1934 gegen 1938, 1935 gegen 1389 und 1936 gegen 1920 Personen, zusammen also in 5256 Fällen, angeordnet. Im Jahre 1934 wurden 506 Personen von den Strafgerichten in einer Heil- oder Pflegeanstalt untergebracht; 1935 waren es 579 und 1936 757 Personen, zusammen also 1842 Personen. Die Unterbringung in einer Trinkerheilstätte oder Erziehungsanstalt wurde im Jahre 1934 gegen 106 Personen, 1935 gegen 149 Personen und im vergangenen Jahre gegen 139 Personen, somit insgesamt gegen 394 Personen, angeordnet. In verhältnismäßig wenigen Fällen wurde ein Berufsverbot verhängt. Im Jahre 1934 wurde von solchem Verbot in 124 Fällen, 1935 in 86 Fällen und 1936 in 125 Fällen, insgesamt also seit Inkrafttreten des Gesetzes in 335 Fällen Gebrauch gemacht.

Steuerermäßigung für Unterhaltsgewährung erst nach Aufbrauch des Vermögens

Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofs ist Voraussetzungen für die Gewährung einer Steuerermäßigung wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, daß die Aufwendungen, die die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen, notwendig und angemessen sind. Die Notwendigkeit und Angemessenheit einer Unterhaltsgewährung sind nicht nach bürgerlich-rechtlichen Vorschriften, sondern nach nationalsozialistischer Weltanschauung zu beurteilen. Die Notwendigkeit einer Unterhaltsgewährung wird in der Regel erst nach Ausschöpfung aller eigenen Unterhaltsquellen des Unterhaltsempfängers, also auch seines Vermögens, angenommen werden können.
Zu diesem Urteil ist der Reichsfinanzhof in einem Fall gekommen, in dem ein Oberregierungsrat seine alte Mutter mit 127 RM. monatlich unterstützte. Diese Mutter erhielt noch von einem anderen Sohn etwa 50 RM. monatlich und bewohnte ein eigenes Haus, das jährlich 231 RM. Reineinkünfte erzielte. Der Reichsfinanzhof hat es abgelehnt, die Unterhaltsgewährung für die Gewährung einer Steuerermäßigung wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse zu berücksichtigen, weil sie nicht notwendig war. Der Mutter wäre ein Verkauf ihres Hausgrundstückes zugunsten, aus dessen Erlös von 25 000 bis 30 000 RM. sie ihren Lebensunterhalt bestreiten könnte. Durch die Unterhaltsgewährung sei die Mutter in die Lage gesetzt, ihren Grundbesitz und ihren Söhnen als Erben zu erhalten.
Auch nach bürgerlichem Recht wird eine Unterhaltsberechtigung grundsätzlich erst dann anerkannt, wenn der Unterhaltshaltbedürftige sein Vermögen — soweit es wirtschaftlich zu verwerten ist — aufgezehrt hat. Möchte man bei Vermögensbesitz stets von dem Erfordernis seiner Verwertung für den Unterhalt des Vorfahers absehen, so würde sich vielfach ergeben, daß Unterhaltsleistungen künftiger Erben erfolgen und von diesen Steuerermäßigungen beantragt und erlangt werden für Aufwendungen, die nicht zuletzt getätigt werden, um ihr künftiges Erbgut vor Schmälerung zu bewahren; ein solches Ergebnis aber würde mit dem Zweck der Steuerermäßigung und auch mit der Volksanschauung nicht in Einklang zu bringen sein.

Leipzig

Arbeitslosenzahlen sinken. Die Zahlen der dem Arbeitsamt noch zur Verfügung stehenden Arbeitslosen schmelzen...

Das Naturkundliche Heimatmuseum der Stadt Leipzig beginnt am Sonnabend mit einer schlichten Feier...

Das Sportfest des VDM wurde am Sonntag auf dem Sportplatz der VJ durchgeführt...

Ein Heimatsfest der Ortsteile Döllitz, Dösa und Pöhlitz hatte am Sonntag guten Besuch...

Hohe Gefängnisstrafen für Ernst Bibelforscher. Das in Leipzig tagende Sondergericht für das Land Sachsen...

Ein Kind reißt brennenden Spiritushocher um. Ein bauerliches Unglück, das zugleich Mordmordung war...

Dreirädriger Kraftwagen umgekippt. Am Sonntag um 21.50 Uhr ist in der Goethestraße, Ecke Brühl...

Unglücklicher Schindel um ein Grundstück. Die Große Straßammer des Leipziger Landgerichts...

Diebstahl. Des Kindes Schutzhengel. In der G-W-Straße stürzte aus einem Fenster des zweiten Stockwerks...

Werra. Am Gerater Kathausturm haben Umgestaltungsarbeiten begonnen...

Zeß. Wegen Amtsunfähigkeit verurteilt. Vor dem hier tagenden Weisenhof-Schöffengericht...

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Der Kreisfeuerwehrverband Chemnitz hielt am Sonnabend und Sonntag in Mittelbach...

Glauchau. 183er Regimentstag. Unter starker Beteiligung aus ganz Sachsen...

Chemnitz. Großfeuer in einem Lager. In einem der zusammengebauten Lagerhallen...

Meerane. Schadenfeuer in der Kammgarnspinnerei. Im Lagerraum der Kammgarnspinnerei Meerane...

Zwickau. Nicht mit vollem Magen in das Wasser gehen. Der 17jährige Schlosserlehrling...

Sachsens Fußballer war nicht zu schlagen

Nationalmannschaft gegen Sachsen 1:1 (0:1)

Im Mittelpunkt des am Sonntag im ganzen Reich durchgeführten Olympischen...

Freundschaftsspiele im Gau Sachsen

Während Sachsens Fußballspieler am Sonntag ganz im Dienste des Olympischen...

Um den Kuffing in die Fußball-Bezirksklasse

Im Bezirk Chemnitz führte sich am Sonntag nun auch der TV. Gersdorf durch einen 4:1-Sieg...

Militär-TSV Leipzig im Handball-Spiel

Dem sächsischen Handballmeister Militär-TSV Leipzig gelang am Sonntag abermals der große Erfolg...

Handball am Olympia des Deutschen Sports

Auf die Handballer fanden am Sonntag im Dienst des Olympischen Sports...

Weitere Olympiaspiele. Von den weiteren Olympiaspielen waren die wichtigsten die folgenden:

- Stadtsportklub Barmen - Dresden 1:1 (1:1)
Stadtsportklub Freiberg - Dresden 1:5 (0:0)
Reiself Chemnitz - VHS-Polizei Chemnitz 2:4 (0:3)
FC. Partha - Kreisf. Witten-Heppowinkel 2:0 (0:0)
Eintracht Plauen - SC. Wismig 3:2 (0:1)
Eintracht Leipzig - Spielvereinigung-Tura Leipzig 2:4 (1:1)

Beitrag Leipzig: Borna (Lob) gegen Kusswahl 1. Kreisklasse 4:4; Jena gegen Kusswahl 1. Kreisklasse 3:1; Tetta gegen Kusswahl 1. Kreisklasse 2:1; Wittenberg gegen Wader Leipzig 1:1; Pagan-Gröschel gegen Eintracht Leipzig 0:2; FC. Partha gegen Bittera Leipzig 2:5.

Beitrag Plauen-Zwickau: Chem. Reichsbahn gegen 1. FC. Reichsbahn 0:0; Reichsbahn-Reichsbahn gegen VHS. Saarbach 1:1; Wader Defensiv gegen VHS. Plauen 5:1; VHS. Wittenberg gegen VHS. Plauen 1:5; Spielvereinigung Jena gegen VHS. Gröschel 1:1; Stadtsportklub Jena gegen VHS. Glauchau-Meerane 0:2.

Beitrag Chemnitz: Wader Frankenberg gegen Sportfreunde Partha 2:3; TB. Wader gegen VHS. Chemnitz 5:1; Obertraba gegen SC. Umbach 1:4; Defensiv-Obertraba gegen VHS. Döhlenfeld 2:2; Stöber-Tschelke-Kommunisten gegen Teutonia-National Chemnitz 6:1; Juppowa-Kommunisten gegen SC. Gröschel-Chemnitz 1:3.

Beitrag Dresden-Bauhen: SC. Strahlberg gegen Sportfreunde 01 Dresden 0:3; VHS. 08 Reichsbahn gegen Spielvereinigung Dresden 3:1; VHS. Döhlenfeld gegen Dresden 2:2; Spielvereinigung Reichsbahn gegen VHS. Varna 1:4; TB. Ottenberg-Ostria gegen VHS. Sachsen Dresden 6:2.

Um den Tschammer-Fußballpokal

VHS. Leipzig schlägt Wader 0:1, erst nach Verlängerung 2:1.

In dem am Sonnabend in Höhe ausgegetragen rühmlichen Pokalfußball der 3. Gruppe...

Ehrenrieberobert. Die Greifenstein-Freilichtspiele werden in diesem Jahre vom 20. Juni bis 20. August durchgeführt.

h. Plauen i. V. Hüte aus Plauener Sticherel. Es ist jetzt gelungen, die Plauener Sticherel so zu präparieren...

h. Vob. Ester. Ausstellung „Schaffendes Vogtland“. Die vom Heimatwerk Sachsen, Volkstumbezirk Vogtland...

Die Mehltypen für den Küchengebrauch der Hausfrau

Die Maßnahmen zur Sicherung der Versorgung der Brot- und Mehl als Grundnahrung des Volkes...

Wegen wirken sich die notwendigen Veränderungen bei Weizenmehl, das in großem Umfange von den Hausfrauen verwendet wird...

Um nun den Verbraucher davon zu schützen, daß er ein billiges Produkt hoch bezahlen muß...

Vernd Rosemeyer Schnellster auf dem Rürburgring

Beim 11. Eifelrennen am Sonntag waren über 300 000 Zuschauer auf dem Rürburgring...

Rühre Krauß gewann 6 Meistertitel

Im Rahmen des Fußballkampfes zwischen der deutschen Nationalmannschaft und der sächsischen Mannschaft...

Kurze Sportchau

Die Fußballer von Partzsch Leipzig beteiligte sich am Sonnabend und Sonntag...

Handball am Olympia des Deutschen Sports

Auf die Handballer fanden am Sonntag im Dienst des Olympischen Sports...

Frankfurt

38. Fortschrittliche Kampfbewegung...

„So hätte der Welt...“

„Weiß ich...“

„Ein Umgebungs...“

„Wie ge...“

„Er wie Sch...“

„Kaiser h...“

„Gnaden...“

„Mein...“

„Hätte...“

„Kriegs...“

„Lange...“

„We...“

„Kriegs...“

„Lieber...“

„Für...“

„Ein...“

„Durch...“

„Laf...“

„Macht...“

„Nicht...“

„Für...“

„Kaiser...“

„Machen...“

„Ich...“

„Er...“

„Nicht...“

„Stant...“

„Gin...“

Frankfurt

38. Fortschrittliche Kampfbewegung...

„So hätte der Welt...“

„Weiß ich...“

„Ein Umgebungs...“

„Wie ge...“

„Er wie Sch...“

„Kaiser h...“

„Gnaden...“

„Mein...“

„Hätte...“

„Kriegs...“

„Lange...“

„We...“

„Kriegs...“

„Lieber...“

„Für...“

„Ein...“

„Durch...“

„Laf...“

„Macht...“

„Nicht...“

„Stant...“

„Gin...“

„Laf...“

„Macht...“

„Nicht...“

„Stant...“

„Gin...“

„Laf...“

„Macht...“

Franz Herwig: Jan von Werth Ein Kettroman

Alleiniges Vertriebsrecht: Verlagsanstalt Manz, München • Nachdruck verboten

38. Fortsetzung.

„Wie dünkt Euch das Kurfürstliche Gnaden?“
„So dünkt Euch das Kurfürstliche Gnaden?“
„Ihr hättet schon seit zwölf Jahren so denken können!“
Der Kurfürst wurde ärgerlich.
„Werth“, sagte er, „Ihr bezeigt mir wenig Respekt, müß ich sagen! — Aber ich bin's von Euch gewohnt. — Ein Mann von glänzenden Gaben“, sagte er zu seiner Umgebung, „der Werth, nur mit der Zunge und dem Degen oft zu sehr. — Aber ich seh's ihm nach. — Sagt mir doch, Werth, was kommt den Ehem an, so davonzugehen? Ist nie gehört, solange ich denken kann.“

„Er meinte, er könne nicht, Gewehr bei Fuß, zusehen, wie Schweden und Franzosen nun über den ritterlichen Kaiser herfallen. Ein verbenkert gutes Wort, Kurfürstliche Gnaden!“

„Meint Ihr? Ich bin erstaunt, Euch so reden zu hören. Hätt' mehr Einsicht von meinen Generals erwartet. Euch Kriegseulen allerdings kann der unglückselige Krieg nicht lange genug dauern.“

„Vergebt“, sagte Jan und trat näher, „aber solltet Ihr nicht wissen, wer den Krieg begonnen? — Nun also, wir Kriegseule waren's sicher nicht. Im übrigen wollen wir lieber heut' als morgen den Degen einstecken. Aber Kurfürstliche Gnaden“ — er erhob seine Stimme — „nur wenn ein einzelnes Rasselein von Degen, die in die Scheide fahren, durch ganz Deutschland geht!“

„Laßt Euch belehren, Werth. Wenn ich Frieden gemacht habe, für mich und Bayern, so tat ich's aus Liebe zu Deutschland. Ja! Es gibt eine Liebe, Werth, die vorerst nicht so aussieht. Indem ich Frieden machte, zwinge ich den Kaiser, mir nachzusehen. Versteht Ihr? Er muß Frieden machen, muß! Je rascher er's tut, desto besser für ihn. Hab' ich recht, Ihr Herren?“

„Ihr sagt sehr wahr: er muß nun Frieden machen, will er nicht von den Schweden und Franzosen und den protestantischen Reichsfürsten erwürgt werden. Aber, Kurfürstliche Gnaden, da er nachgeben muß, wird er auch die Bedingungen annehmen müssen, die ihm gestellt werden. Und ich mein' — die werden hart und bitter sein.“

Der Kurfürst lächelte hämisch:
„Ist nicht meine Sache.“
„Ist nicht Eure Sache. Ah, so! Nur weil Ihr vorhin von Liebe zum Reich überlöffelt!“

„Maximilian stand auf.“
„Ich weiß nicht, was mich bewegt, mit Euch herumzureden.“

Jan trat dicht an ihn.
„Herr Kurfürst, Ihr sagt: Ich habe den Frieden unterzeichnet. Ist es dieses Papier?“ — Er nahm ein Pergament auf, das vor des Kurfürsten Sessel lag. „Ist es dies? Ich geb's noch einmal in Eure Hand. Denkt an die gemeinsame Sache. Ich sehe Euch an, denkt an den Kaiser, an den Glauben — Kurfürstliche Gnaden — ich will als einzelner General dienen unter jedem, den Ihr schickt — aber jetzt ist das Pergament Reich's mitten durch und schmeißt's auf den Tisch!“

„Sed Ihr von Sinnen?“
„Nein, nein — mir blutet das Herz — das ist alles. Denn ich fühle — das, was Eure Kurfürstliche Gnaden tun will, kommt einem Berrate gleich, einem Berrate an Deutschland!“

„Schweig! Oder ich lasse Euch verhaften!“
„Tut's. Laßt mich verhaften — hier ist mein Degen, mein Degen, der ein Vierteljahrhundert Euch und der großen Sache gedient hat. Tut's, aber laßt Euch sagen, wenn zwei Reiter einen Posten halten, und der eine geht zum Feinde und läßt den Kameraden im Dreck, so gebührt ihm der Strick. Ist ein deutliches Exempel.“

„Ich werd' Euch das Maul stopfen! — Rüttner!“
Der Kurfürst schrie es, blau vor Wut.
„Rüttner!“

„Aber da traten zwei seiner Räte zu ihm und nahmen ihn von beiden Seiten unter den Arm und redeten auf ihn ein. Und Maximilian nagte an der Unterlippe und hörte zu. Erst schüttelte er heftig den Kopf, aber als die Räte ihm von Schweden sprachen, und daß der Schwede an den Grenzen stehe, und daß Gnaden der Herr Kurfürst seinen General habe, der den Schweden Widerpart bieten könne, keinen als den Werth — da faltete er die Hände und blinzelte nach oben.“

„Geht ins Lager zurück, Werth“, sagte er dann beherrschend, ohne ihn anzusehen. „Ich vergebe Euch die unbedachten Worte. Geht und denkt besser von mir.“ —

„Als Jan mit seinen Freunden München hinter sich hatte, sagte er entschlossen aus seinem finsternen Grübeln heraus:
„Die Würfel liegen still. Ich führ' dem Kaiser das Heer zu!“

Vierzehntes Kapitel.

„Zum letzten Heller.“

Marie-Anne mußte das Heer verlassen und nach Bilschhofen nahe der böhmischen Grenze gehen. Jan war nicht mehr ihr Jan. Ein tödlicher Ernst beherrschte sein Wesen, seine Unruhe war ohne Grenzen. Sein Weib war gehorlam von ihm gegangen, besorgt, ihn nicht noch mehr zu erbittern. Sie hauste in einem schlechten Gasthof, der „Zum letzten Heller“ hieß. Er lag dicht an der Donaubrücke und hing mit seinem oberen Geschloß über den grünen Strudeln des Flusses. Diese Quartier hatte ihr Jan angewiesen. „Wißt mit zwei Schritten auf der Brücke — und drüben ist kaiserlich Erbland.“ Sie schloß sich immer auf dem Sprünge zur Flucht, und diese Unsicherheit, dieses Bedenken mit der Flucht ließ keine rechte Zuversicht finden. Was geschah im Heer? Wo war Jan? War sein Plan schon ausführbar? — Nichts antwortete auf ihre Fragen.

Endlich — nach Wochen kamen zwei Reiterregimenter nach Bilschhofen. Es hieß, daß das ganze Heer sich hier sammeln sollte. Zugleich erhielt Marie-Anne einen Brief von Jan, der ihr empfahl, sich den Truppen nicht zu zeigen. Im übrigen gehe alles gut.
Immer mehr Truppen rückten heran; die Soldaten wußten nicht, was dieses seltsame Lagern an der böhmischen Grenze, wo doch kein Feind stand, zu bedeuten hatte. Wenn

Marie-Anne bei geöffnetem Fenster saß, konnte sie die lärmenden Gespräche der Soldaten in der Schenke belauschen. Ihre Sorge wuchs. Wußten die Soldaten nicht, weshalb man sie hier zusammenzog? Und die Offiziere?
Sie wäre José Maria, der eines Abends, von langer Reise erschöpft, in ihr Zimmer trat, fast um den Hals gefallen.

„Sed Ihr es wirklich?“ rief sie, „Gott sei Dank! Sprecht, sprecht! Was geht vor? Wie stehen die Dinge? Sieht der Kaiser zu Jan? Ich bitte Euch — sprecht. Ich vergehe vor Sorge! Könnte ich bei Jan sein, wüßte ich um alles — ich wollte mich um nichts sorgen! Sagt, wie geht es Jan? Hat er Euch Grüße aufgetragen? Botschaft?“

„Beunruhigt Euch nicht“, sagte José Maria. „In zehn Tagen ist die ganze Armada am Bilschhofen vereinigt. Ein kaiserlicher Abgesandter kommt zu dieser Zeit an das jenzeitige Ufer, um die Regimenter für Ferdinand aus den Pflichten zu nehmen. Jan trug mir auf, Euch viel Liebes zu sagen. Erlaubt, daß ich Eure Hand küsse — er vertraut auf Euch, daß Ihr ruhig zuwartet.“

Marie-Anne rief einen Seufzer der Erleichterung aus und befehlte die Hand des Feldpropstes einige Augenblicke in der ihren, als beruhigte sie die Berührung des besten Freundes ihres Jan.

„Ah, Herr José Maria“, sagte sie dann, „ich habe eine Frage an Euch als Freund — und Priester, antwortet mir — ich bitte Euch sehr — wie Herz und Gewissen es Euch befehlen. Darf jemand Jan mit bösen Worten schelten, daß er — so handelt?“

José Maria ließ den Kopf sinken. Sie sah auf seinem Gesicht, das nichts verhehlen konnte, die Unruhe, die ihn bewegte. Sie erschrak tödlich und schlug die Hände vor die Augen.

„Vergeßt!“ rief der Feldpropst. „Ihr mißdeutet mein Schwelgen. Daß es Menschen geben wird, die Jan bittere und verletzende Vorwürfe nicht ersparen — wenn sein Herz rein ist — wenn sein Handeln ehrlich — lieber Hellsand, dann mag die Bosheit schmälern.“

„Ihr weicht mir aus! Tut es nicht, ich bitte Euch! Daß mein Jan etwas wirt, wozu er nicht aus ganzem Herzen Amen sagt — das werde ich nie glauben! Aber billigt Ihr, was er tut?“

„Frau Marie-Anne — Ihr denkt an den Eid. Ich kenne den Wortlaut dieses Eides. Es heißt darin, daß Jan gelobe, der kaiserlichen Majestät und dem heiligen Römischen Reiche treu zu sein. Das sind Worte. Versteht: zu oberst steht die Pflicht gegen Kaiser und Reich — dann erst folgt die Pflicht gegen den Kurfürsten von Bayern. Verweigert Euch also. Daß der Fahnenreißer dem Maximilian als Oberbefehlshaber geschworen wurde, ist die Schuld der verdammtesten Verhältnisse nach Valckenrins Tode. Im übrigen hat der Kaiser untern Jan und alle mit ihm der Pflicht gegen den Kurfürsten entbunden und ihnen Befehl gegeben, zu ihm zu stoßen.“

„Ahnt der Kurfürst, was vorgeht? Wie stellen sich die Offiziere? Habt Ihr Vertrauen, daß die Affäre glücklich endet?“

„Ich selbst habe zwei Offiziere gewonnen. Aber es stünde besser um die Affäre, wenn Jan weniger sah wäre. Er überredet nicht, er sagt: entweder — oder! Und es mag Offiziere geben, die Schmeldselben und Versprechungen lieber hören als Drohungen. Ihr wißt, daß der Kurfürst den Freiherren von Rauschenburg zum Feldmarschall ernannt hat —“

(Fortsetzung folgt.)

Armeebefehl Woroschilows

Die acht Sowjetgenerale hingerichtet

Moskau, 14. Juni.

Am 11. Juni wird bestätigt, daß alle acht vom Sondermilitärgericht des Obersten Gerichtshofes zum Tode verurteilten Sowjetgenerale am 12. Juni hingerichtet worden sind.

Noch vor kurzer Zeit waren die Hingerichteten von der sowjetrussischen Presse in höchsten Tönen gefeiert worden. Man rechnete mit einer weiteren „Säuberung“ innerhalb des Kommandostabes der Roten Armee und Flotte. Die Verhaftungswelle zieht immer weitere Kreise. Die Abschichtung der Hingerichteten erfolgte durch Revolvergeschüsse in das Genick.

Einige Stunden nach der amtlichen Bestätigung der Urteilsvollstreckung die acht Sowjetgenerale wurde ein Armeebefehl des Kriegskommissars Woroschilow veröffentlicht, der noch einmal ausführlich auf den sensationellen „Prozess“ zurückkommt.

Woroschilow gibt darin bekannt, daß vom 1. bis 4. Juni ein Oberster Kriegsrat im Weissen der Regierungsmittglieder getagt habe. Auf der Sitzung des Kriegsrates wurde, so sagt Woroschilow, „mein Vortrag angehört und einer Erwägung unterzogen über die durch das Innenministerium (die GPU) erfolgte Aufdeckung einer verärrterischen, konterrevolutionären, militärischen Organisation, die — in streng konspirativer Form — eine lange Zeit bestanden und eine selbe, destruktive Schädigungs- und Spionentätigkeit in der Roten Armee durchgeführt hat.“

Jetzt, nachdem die „Verärrter“ erschossen seien, könne die Rote Armee, so heißt es in dem Armeebefehl weiter, wieder „erleichtert aufatmen“. Im weiteren will Woroschilow die hingerichteten Generale zu den bereits früher durch den schonungslosen Urteilspruch des proletarischen Gerichts „erschossenen“ „Schurken aus der Bande Sinowjew-Kamenev-Trochki“ zählen, was insoweit beachtenswert erscheint, als Tuchatschewski und Genossen bis jetzt von der sowjetamtlichen Propaganda noch nicht als „Trochkiisten“ bezeichnet worden waren. Durch diese Angabe Woroschilows erweitert sich der Begriff „Trochkiismus“ in noch weitergehendem Sinne!

Hinsichtlich der Pläne der Hingerichteten wiederholt Woroschilow die bereits aus der Anklage und aus dem Urteil bekannten Anschuldigungen: „Das Endziel dieser Bande war“, so heißt es in dem Armeebefehl, „um jeden Preis und mit allen Mitteln das Sowjetregime in unserem Land zu liquidieren, die Sowjetmacht zu vernichten und in der Sowjetunion das Joch der Gutsherrn und Fabrikanten wiederherzustellen.“ Was jedoch die Mittel anbelangt, mit denen die Verurteilten diese Ziele zu erreichen versucht haben sollen, so übertrifft die Behauptungen des Armeebefehls noch bei weitem die abenteuerlichsten Anklagepunkte: Die Erschossenen hätten „die Ermordung der Leiter der bolschewistischen Partei und der Sowjetregierung“ vorbereitet, sie hätten ferner „alle nur mögliche abscheuliche Schädigungsarbeit in Wirtschaft und Landesverteidigung getrieben“, sie hätten „die Macht der Roten Armee zu untergraben und deren Niederlage im künftigen Krieg vorzubereiten versucht“, ferner hätten die Verurteilten „den Feinden der Sowjetunion“ militärische Geheimnisse „verkauft“ und überhaupt alles

getan, „um den Ueberfall des äußeren Feindes auf die Sowjetunion zu beschleunigen“. Für den Kriegsfall hätten sie geplant, „durch direkten Verrat und durch Sabotage der technischen und materiellen Versorgung der Front die Niederlage der Sowjetunion zu erreichen und die Sowjetunion zu stürzen.“

Der Armeebefehl Woroschilows geht also noch einen Schritt weiter in dem Bestreben, die hingerichteten Armeeglieder durch die abenteuerlichsten Anschuldigungen auch moralisch zu vernichten. Obgleich an propagandistischem Aufwand zu diesem Zweck wahrhaftig nicht gespart wird, sind doch die Erfolge solcher Bemühungen erfahrungsgemäß nicht sehr hoch zu veranschlagen, wenn auch das ganze Land — ohne die geringste Möglichkeit der anderweitigen Orientierung — dieser Agitation preisgegeben ist.

Die Angabe des Armeebefehls über die eilige und heimliche Einberufung eines Obersten Kriegsrates unter Teilnahme der Regierung bringt ein neues Moment, das für die gespannte Lage in diesen Tagen charakteristisch sein dürfte.

In der Presse (von der am Sonntag nur die „Pravda“ erscheint) wird die Hochstuf der „Resolutionen“ und Aufrufe zur Abkündigung des Urteilspruches und der Hinrichtungen zwar fortgesetzt, in der Bevölkerung hält jedoch die gedrückte Stimmung, Unsicherheit und Verärrterung weiter an. Die Hintergründe des blutigen Schaupielles der letzten Tage werden erst später im einzelnen aufgeklärt werden können.

Die Moskauer Hinrichtungen sind für die französischen Öffentlichkeit besonders peinlich, vor allem im Hinblick auf den

französisch-sowjetrussischen Pakt. Sogar das radikalsozialistische „Deuore“, dessen sowjetrussische Beziehungen bekannt sind, wirft die Frage auf, welchen Wert unter diesen Umständen der Sowjetpakt noch habe.

Auch Sowjetgelehrte und Künstler „vom Volkszorn ergriffen“

Moskau, 14. Juni. Auch nach der amtlichen Bestätigung der Urteilsvollstreckung gegen die Armeekommandeure geht der von oben befohlene Feldzug zur Organisierung des Volkszornes gegen die „niederträchtigen Verärrter“ weiter. Es zeigt dafür, wie sehr die zentralen Stellen bemüht sind, sich ein Bild für den zentralen Urteilspruch gegen die acht Generale zu beschaffen, daß Arbeiter und Bauern, Armeegehörige und Beamte, ja selbst Wissenschaftler und Künstler, überall immer wieder zusammengetrommelt werden, um ihre Ergebenheits-telegramme an die Regierung und an Stalin persönlich zu „beschließen“.

Es versteht sich von selbst, daß diese unter besonderer Kontrolle von Vertrauensleuten abgefassten Telegramme einerseits von Liebe zur Partei und zu Stalin, „unserem geliebten Vaterland und dem weissen Führer der Menschheit“, andererseits von der Furcht, wie sie sich andererseits in der Abhängigkeit von kaum mehr wiedergebenden Verbaljuristen gegenfeitig zu überbieten trachten, Verärrter und Betrüger, falsche Redner, hunde, neunmal verurteilte Schweinehunde, verächtliche Kriechtiere, — das sind noch die zahllosen der Epitheta, mit denen man die noch gestern allmächtigen Führer der roten Armee heute belegt. Die Beurteilung, die das Urteil im Auslande auslöst, hat in amtlichen Moskauer Stellen großen Eindruck gemacht.

Marshall Pilsudski starb unbegütert

In Gottes und Ihrer Majestät Namen . . .

Der Familienrat, der Marshall Pilsudskis Nachlaß verwaltet, hielt in Warschau eine Sitzung ab, die der Totalaufnahme des Vermögens des Verstorbenen gewidmet war. Dieses besteht aus einem Landgut bei Wilna (72 Hektar groß), aus einer Villa in Sulejow bei Warschau, die ihm im Jahre 1923 auf Grund einer Sammlung unter den Soldaten und Offizieren von der Armee geschenkt wurde, aus Staatsanleiheobligationen im Werte von 8000 Flota (2800 Mark) und aus einem Bankkonto in Höhe von 748 Flota. Außerdem gehört seinen Erben das Verfasser- und Druckrecht seines literarischen Nachlasses. Die Gesamthöhe des von ihm hinterlassenen Vermögens betrug somit etwa 100 000 Flota (42 150 Mark). Er war also kein reicher Mann, als er starb, obwohl er seit Jahren die Stellung des Staats- und Volksführers innehatte.

Seinen Erben, d. h. seinen beiden Töchtern, stehen jedoch aus dem Druck und Verkauf seiner Werke recht erhebliche Einnahmen zu. Daher beschloß der Familienrat, dieses Einkommen zum Ankauf des Landgutes Wolka Bietkowska bei Warschau zu verwenden. Zu seinen Lebzeiten veranschlagte Pilsudski fast sein ganzes Nachlassvermögen für Preisstellen für unbemittelte Studenten der Universität Wilna. Für seinen eigenen Haushalt, der immer sehr bescheiden war, dienten ihm seine literarischen Einkünfte.

Ein geschichtlich wertvoller Fund ist von einem Kraftfahrer in Rodny Point bei San Francisco gemacht worden. Der Mann sah zwischen Steinen am Straßenrand etwas in der Sonne blitzen wie Gold. Er hielt und löste mühsam eine schwere Metallplatte aus dem Schotter. Es war kein Gold, aber eine Messingplatte, und sie war immerhin wertvoll genug. Sie ist, wie sich aus der Inschrift ergibt, fast 850 Jahre alt und ist die in verschiedenen Werken erwähnte, aber bisher nicht aufgefundenen Gedächtnisplatte, die der englische Weltumsegler Sir Francis Drake in Kalifornien aufstellen ließ. Die Tafel, deren Schicksal die Fachwissenschaftler der California-Universität befragt haben, trägt folgende noch deutlich lesbare Inschrift: „Der ganzen Weltwelt mache ich hiermit kund, daß ich diesen Tag, den 17. Juni 1579, in Gottes und Ihrer Majestät Königin Elizabeth Namen dieses Land in Besitz genommen habe, dessen Herrscher und Volk ihre Freiheit und ihre Rechte unter dem Schutz der Königin behalten sollen. Und dieses mache ich allen bekannt im Lande Nova Albion, Francis Drake.“

Die 1200 Mitglieder der „Opera Nazionale Balilla“ trafen am Sonntagabend in 2 Gondeln in Berlin ein.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Naturtheater der Dresdner Jahreschau. Am Sonnabend nachmittag fand bei schönstem Wetter die Uraufführung des harmlos-netten, dabei aber zielbewußt-neuzeitlichen Lustspiel-Einakters „Sonntagmorgen — ohne Sorgen“ des Dresdners Hans von Wilsdorf statt...

niker bereits hier stürmischen Erfolg, besonders die Konzertmeister Toni Hoffmeyer, Arthur von Freyemann, Josef Gauglitz und Willy Schreiber ernteten als Soloorchester rauschenden Beifall. Dann trat der Kreuzchor auf, der zunächst einige alte Marienlieder zum Vortrag brachte...

Konseratorium der Landeshauptstadt. Im Theater des Volkes fand eine Studienaufführung der Abteilung Opernschule statt. Es wurden Szenen aus den Opern „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Der liegende Holländer“, „Martha“, „Tiefland“ und der 2. Akt aus „Aida“ vorgeführt...

glündeten die Zuhörerschaft zu lebhaften Beifallskundgebungen, Louise Wölbede konnte sogar wie eine gefeierte Primadonna inmitten einer Szene Sonderbeifall ernten. Helmut Erhard.

Handelsnotizen

Anmeldung zur Kaufmannsgehilfenprüfung und Industriearbeiterprüfung Herbst 1937.

Die Prüfungen für Kaufmannsgehilfen finden in der Regel vor Ostern eines jeden Jahres statt. Im Herbst werden Prüfungen nur in dem durch besondere Verhältnisse bei den Lehrlingen bedingten Umfang abgehalten. Notwendig werden Herbstprüfungen vor allem bei den Lehrlingen des Bankgewerbes, die in der Regel im Herbst auslernen, aber auch für solche auslernenden Lehrlinge, die zum Wehrdienst oder zum Arbeitsdienst eingezogen werden oder die eine frühere Prüfung nicht bestanden haben...

Wenigerregelung des Verkehrs mit Dänemark. Die Hauptverkehrszeitung der deutsch-ischen Reichsregierung gibt in einer Warnung, die am 13. Juni in Kraft tritt, die Neuregelung des Verkehrs mit Dänemark, Wogen und Wägen bekannt...

Hauptschriftleiter: Georg Winkel. Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlag Dresden, Poststraße 17. D. V. N. 37: über 4200. — 3. St. in Postliste Nr. 4 gültig.

Geflügelte Serenade. Die Zahl der Freunde der Serenaden im Zwinger wird stets größer, so reichlich auch die Stühle für die 2. diesjährige Zwingerveranstaltung bei weitem nicht aus. Die Dresdner Philharmonie gab zunächst einen verheißungsvollen Auftakt: die Serenade Nr. 6 für 2 kleine Orchester von W. A. Mozart...

Statt Karten! Gellern morgen ist fromm im Herrn verschieden, nach einem Leben voll unermüdlicher reißender Priesterarbeit. P. Joh. Borell S. J. Im 81. Lebensjahre, im 64. Jahre seines Ordenslebens. Seine Seelenruhe wird dem hl. Opfer der Priester und dem Gebet der Gläubigen empfohlen. Dresden, den 14. Juni 1937. Vater Herrn. Christmann Sup. S. J. Das Requiem ist in der Hofkirche, Mittwoch, den 16. Juni, 10 Uhr. Danach das Begräbnis auf dem Inneren kath. Friedhof, Dresden.

Ihre in der katholischen Pfarrkirche zu Reichenau stattgefundene Vermählung geben bekannt. Johannes Geißler Herbert Scheibler Hertha Geißler Käthe Scheibler geb. Birnbaum geb. Birnbaum 14. Juni 1937. Hirschfelde Reichenau Weigsdorf

Glückliche Reise - gute Erholung - - -! Schreiben auch Sie zu den Glücklichen, die die Last und Sorgen des Alltags für einige Wochen hinter sich lassen dürfen? Wir freuen uns mit Ihnen, werden Sie sich aber wohl fühlen, wenn an Ihrem Ferientage die Sächsishe Volkszeitung morgens nicht auf Ihrem Kaffeetisch liegt? Wohl kaum! Schneiden Sie daher bitte nachstehenden Sonderdruck aus und senden Sie ihn an die Geschäftsstelle. Senden Sie mit die Sächsishe Volkszeitung für die Zeit vom bis an folgende Anschrift: Name: Ort: Hotel od. Pension: Straße u. Haus-Nr.: Heimat-Anschrift: Ort: Straße u. Haus-Nr.: Die Lieferung der S. V. an meine Heimatadresse soll - nicht - unterbleiben. (Nichtzutreffendes bitte streichen.) Erstreckt sich der Ferientermin auf über die Dauer eines Kalendermonats, dann schicken wir die S. V. im Ueberweisungswesen (Zustellgebühr: 30 Pfg.). Für kürzere Zeiträume erfolgt der Versand unter Kreuzband (Portogebühr je Tag: 4 Pfg., Sonntag 8 Pfg.). Postbegleiter, d. h. solche Abonnenten, die das Bezugsgebiet an die Post entrichten, können die Umbestellung an die Ferienadresse nur beim Postamt ihres Heimatortes beantragen und zwar spätestens drei Tage vor Antritt der Reise. Die Rücküberweisung an die Heimatadresse ist einige Tage vor Urlaubsende beim Postamt des Ferienortes zu beantragen. In Zweifelsfällen wollen Sie sich bitte wenden an die Sächsishe Volkszeitung, Vertriebsabteilung, Dresden, Poststr. 17.

Rundfunk Deutschlandsende Dienstag, 15. Juni 8.00 Glöckenspiel. Morgenruf, Wetterbericht; anshl. Aufnahme; 8.30 Aus Berlin: Frühkonzert; 9.00 Nachrichten d. Drahtlosen Dienstes; 10.00 Aus Hamburg: Norddeutscher Lied u. Wort; 10.30 Frühlicher Kindergarten; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.40 Gesunder Kredit oder - Schulden machen? anshl. Wetterbericht; 12.00 Aus Mannheim: Musik zum Mittag; 12.30 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Merklei von zwei bis drei; 15.00 Wetter- u. Wägenberichte, Programmhinw.; 15.15 Tonfilmklager (Industrie-Schallplatten); 15.45 Als Wanderlehrerin unterwegs. Bericht von d. Mütterkurven in allen Gauen; 16.00 Musik am Nachmittag; in d. Pause 17.00-17.10 Der Gamsbart. Von Frh. Müller-Partenkirchen; 17.50 Kleine Kesseltöpfe; 18.20 Politische Zeitungsschau d. Drahtlosen Dienstes; 18.40 Musikalische Kurzwelt (Ind.-Schallplatten); 18.55 Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen u. Geschlechtern; 19.00 Und jetzt ist Feierabend! Musikalische Telegramme; 19.45 Aus Glasgow: Die Welt des Sports; 20.00 Kernspruch; anshl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes; 20.10 Wir bitten zum Tanz! 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anshl. Deutschlandfunk, u. a. Funkbericht von d. Deutschlandfahrt 1937 der Radfahrer; 22.30 Eine kleine Nacht-

Musik nach Tisch (Ind.-Schallpl. u. Aufn. d. deutsch. Rundfunks); 15.15 Volkshunst im westlichen Erzgebirge; 15.45 „Es rüttelt sich der Blütenbaum...“ Wiegenlieder; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00-17.10 Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten; 18.00 Hochstätten nordlicher Kultur: Bogosch; 18.20 Zum Gedächtnis Karol Gymonowich († 29. 3. 37); 18.50 Vespere Friedrich Deml; 19.10 Ferien vom Alltag. Eine halbe Stunde; 20.15 Das Reichswehr singt; 21.00 Abendnachrichten; 21.10 Vor uns die Welt - keine Schranke, die uns hält. Eine phantastische Reise um die Erde; 22.30 Abendnachrichten und Sportfunk; anshl. Die Leipziger Sportwoche und das Kreisfest in Jahn; 22.50 bis 24.00 Aus Hamburg: Unterhalt. und Tanz.

Dresdner Theater Opernhaus: Montag Die Nacht des Schicksals (8) Mache: Vater: Leonore: Weber; Carlo: Wilmersmeyer; Wago: Mario; Guadian: Andrefen; Melitone: Ermold; Preziosilla: Roho; Trabuco: Lange. Dienstag Jar und Zimmermann Schauspielhaus: Montag Hamlet (8) Claudius: Kleinodweg; Hamlet: Hoffmann; Gertrude: Volkmar; der Geist: Lindner; Horatio: Portloff; Polonius: Ponto; Laertes: Klingenberg; Ophelia: Dulon; Fortinbras: Gelbern. Dienstag Die Kronpräsidenten Theater des Volkes Montag Der Clappenhase (8.15) Dienstag Geheimnis einer Nacht (8.15) Romödienhaus: Montag Heimliche Sehnsucht (8.15) Dienstag Heimliche Sehnsucht (8.15) Central-Theater: Geschlossen

Zwickau Zwickauer Kohlen-Kontor G.m.b.H. Zwickau - Ruf 4483 - Inn. Schneebergerstr. 22 Lieferung von Brennstoffen aller Art für Hausbedarf. Reichenbach RUDOLF OESER Landstraße 18 Fachgeschäft für Herren- und Damen-Stoffe Gute Qualitäten Große Auswahl Niedrige Preise

Wer Werbung treibt hat eine heilige Verpflichtung als Sprechheger übernommen. So will es der Werber der deutschen Wirtschaft. Tapeten - Linoleum Teppiche - Gardinen nur vom Spezialhaus Curt Schneidenbach Größtes Fachgeschäft am Platze

Werdau Schuhhaus Dörmlich Aug. I. Sa., Markt 14, Hindenburgstr. 1 Werdau I. Sa., Postlorenzstraße 2 Nähmaschinen Fahrräder, Radio, Reparaturen Teilzahlung OTTO REICH Ronneburgerstraße 37 Greiz HEINRICH TIETZ Das Haus aller Bedarfsartikel Gute Waren, große Auswahl, billige Preise

Photo Schilling Drogen Bahnhofsstr. 10 Farben Rathausplatz Parfümerie Brennmaterialien Otto Grimm G.m.b.H. Reichenbach i. V., Höferstr. 7 Ruf 3251 Schuhhaus Leonhardt Friedrichsstraße 4 Schuhe für jeden Zweck, Immer preiswert u. gut.

Handwritten notes and fragments from other pages, including 'Menschliche', 'Sächsisch', 'Aus', 'Der', 'Zu', 'Die', 'nach', 'Personen', 'Be', 'Militär', 'mandant', 'Chef', 'St', 'in', 'F', 'er', 'in', 'das', 'frühere', 'der', 'Tür', 'Kreuz', 'riat', 'E', 'strie', 'und', 'Volks', 'Kreuz', 'gefand', 'miffar', 'zum', 'Wo', 'Verfah', 'und', 'des', 'gespro', 'miffar', 'Der', 'Reichs', 'auf', 'Ein', 'in', 'Erol', 'zu', 'eine', 'eintref', 'legen', 'ungar', 'Bel', 'Eng', 'So', 'Telegr', 'in', 'das', 'Bau', 'be', 'genom', 'hande', 'vollkom', 'ze', 'h', 'haben.